

Jede Geschichte erzählt Geschichte.

Theo Lingen

Mittwoch, 31. August 2022, 11:30 Uhr

Von heute an werden wir Ihnen bis zum Herbst 2023 auf dieser Seite in loser Folge von unseren Vorbereitungen für die kommende große Sonderausstellung – *Städtischen Bühnen Hannover*. *Die 1920er Jahre* – erzählen.

Gedacht ist an eine Art Arbeitstagebuch – für uns zur Erinnerung und für Sie zur Betrachtung.

Eine Fotografie haben wir in diesen Tagen immer wieder in die Hand genommen und angesehen. Sie zeigt den Schriftsteller und Bühnenautor Carl Zuckmayer 1929 in Hannover – inmitten des künstlerischen Ensembles seines Volksstückes *Katharina Knie* – nur zwei Monate nach der Uraufführung im Berliner Lessingtheater.

Ein kraftvolles und eindringliches Bild – voll schöpferischem Nachdruck.

Da hört sich doch die Weltgeschichte auf! Die Luschtbarkeitssteuer! Hat ma so was schon gehört! Wenn die da owwe gar nit mehr wisse, womit se uns de Bart abschabe solle, dann erfinde sie die Luschtbarkeit!! Ei, wo ist denn hier die Luschtbarkeit, das möchte ich gern erfahre!! Steige Sie doch emal enauf aufs hohe Seil, un gucke Sie sich die Welt über die Balancierstang an! Da stickt en heilige Ernst drin, sag ich Ihne, aber kei Luschtbarkeit. Un für die Leut, die zugucke müsse, mitm Hintern auf dene harte Holzbänk un de Kopp ins Genick gedrückt, bis ma en steife Hals kriegt – das is doch kei Luschtbarketi, das is ungesund, jetzt wisse Se's, un dafür wird nixt zahlt, kein rote Heller nit!!

Karl Knie

STÄDTISCHE BÜHNEN HANNOVER / SCHAUSPIELHAUS		
ANFANG 20	FERNSPRECHER, 20273 and 21981 Somntag, den 28. April 1929. 10. Keibe 10. Vorst.	ENDE GEGEN 22 2
Katharina Knie		
Ein Seiliänzerstück in vier Akten von Carl Zuckmayer. Regie: Julius Arnfeld.		
Karl Knie Senior, gen. Vater Knie Karharina Knie, selne Tochter Fritz Knie Lorenz Knie Jihre Verrern (Parterre-Akre Lorenz Knie Jegnaz Scheel (Trampolin, Sprungseil, Luftarb Julius Schmittofini (Clown-Intermezzi, Komise Kunstradeln) Bobbi, gen. Bibbo (trüher Stemm- und Kraf Jenzt Kasse, Kodien, Wasshen)	Carola Wagner bhatifi und [Max du Menil Davald Geridder eith Fritz Herbath flees Hans Teschendorf Menil, Seine Mutter Menbel, Geridatsvollzieher Dillinger, Politeikommissar Zelka Normann Bromaul, Tütowierer Borbentzathe, Zeitelausträger	Heich Stülpner Emmy Ehrlich Disabeth Henning Hoge Rudolph Charlotte Krause Max Reimer Hermann Ahrens Häftnar Geßler
Opernhaus Montag, 29, April, 22, Ulbr. Marin Maari Dinnaida, 30, April, 12, Clir Orphrus Dier Zer Uhf sich photographteren Mittwock, I. Mai, 199, Chr. Marina Die große Pau	Spiel im Mai 1923 um Zeit der Joffstion. Bühnenbild-Entwütfe: Julius Annfid. Ausführung: Josef Zehetgruber. Techni-dekorative Einrichtung: Frieg. Kranich. Kostüme: Heim Elbert. Pause nach dem 2. Akt.	Schauspielhaus Honte, 29, April, 20 Un: Helden Bennie, 30, April, 20 Un: Helden Mitwoch, 3, Mai, 20 Un: Belden Sin beserer Herr Bill beserer Herr

Die Fotografie – aufgenommen im Februar 1929 – sagt uns: Das hat es wirklich gegeben! Unser Staunen darüber und der Zauber!

Auch die beiden erhalten Bühnenbildfotografien – zwar ohne Darsteller – berücken uns auf ihre Weise.

All dies sind uns faszinierende Momentaufnahmen aus der kulturellen Vergangenheit unserer Stadt!

Wir werden anhand vieler – ganz unterschiedlicher – Objekte das Theater vor hundert Jahren in der Ausstellung zum Sprechen bringen. Auch mit hörbarer Musik, gelesenen Texten und bewegten Bildern.

Wohin die kommenden Recherchen uns führen, wissen wir nicht.

Der Anfang ist wenigstens gemacht!

Ob ma im Himmel auch seiltänzle darf? Sonst möchte ich lieber gar nit enauf. Aber ich glaub, da drowwe darf ma alles. Da kriegt man nix verbote, was man wirklich braucht. Un da is auch kei Strickleiter mehr nötig, weil mir ja schon so hoch is, dass es höher gar nix mehr gibt! — Und da spanne mi e großes, mächtiges Seil, nein zwei, eins aus glatte Hanf und eins aus dicke, geflochtene Draht, un die binde mir an die Sternzacke fest — und dann kann ma auch mitm Kopp nach unne gehen, weil gar kein Unterschied mehr is, un rings erum nic wie Himmel — un da is die auch Waage, un de kleine Bär, un de Löwe un de Steinbock un de Wassermann, das gehört all zum Zirkus un zur Menagerie, weißt du, Mädche … Vielleicht hawwe se wirklich geglaubt, dass unsereins leichter nuff kommt wie andere Leut. Aber mir komme ja auch rascher runner — un wenn ma mal abrutscht un macht sein Salto ins Netz, da merkt ma, wie nah mir noch am Erdreich tänzle, un wie's zieht, un reißt — un deshalb is ma manchmal so müd, hinterher —

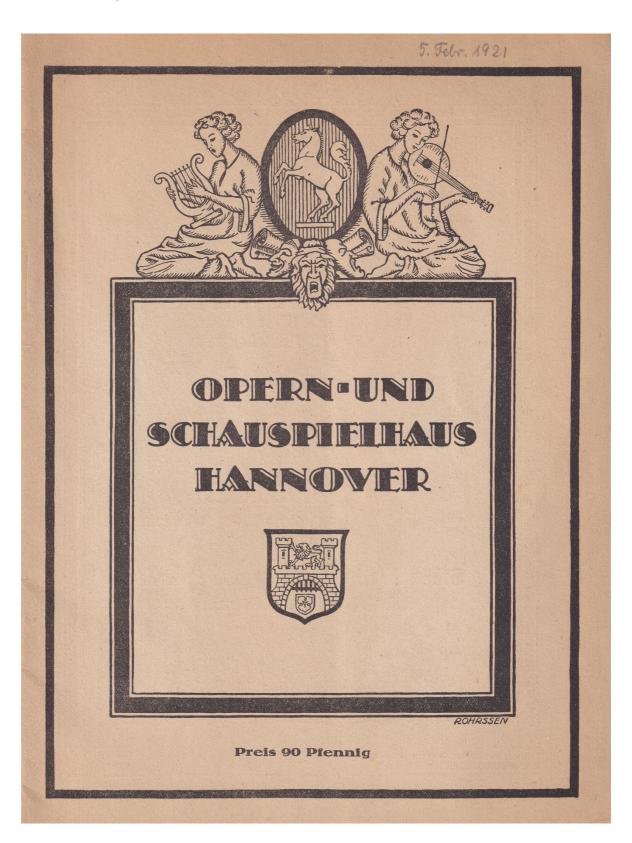
Karl Knie





Dienstag, 20. September 2022, 10:52 Uhr

Jeder Gang in die Sammlung bringt uns ein Stück weiter auf den Weg zu unserer nächsten Sonderausstellung – und auf das, was wir erzählen willen.



Hier das Titelblatt eines Programmheftes aus der Spielzeit 1920/21 zu sehen, welches wir auch im nächsten Jahr ausstellen werden. Eingeheftet ist der Theaterzettel für den 5. Februar 1921. Auf dem Programm an diesem Sonnabend stand Georges Bizets Oper *Carmen*, unter der Spielleitung von Max Hofmüller – die musikalische Leitung an diesem Abend hatte Arno Grau.

Bedeutsam ist an dieser Ausgabe nicht nur das Datum: Erst einen Monat zuvor hatte die Stadt das preußisch verwaltete Opernhaus in Hannover übernommen – das *Königliche Hoftheater* wird zum *Städtischen Opern- und Schauspielhaus*.



Eine andere Information auf der recht nüchtern gestalteten Umschlagseite ist hierbei fast bedeutsamer: *Preis 90 Pfennig*.

Denn nur zwei Jahre später kostete ein Programmheft des Städtischen Opern- und Schauspielhauses Hannover bereits *350 Mark*.

Eine kleine Zahl auf einem Programmheft, die doch viele über die Zeitläufte erzählen kann.



Eingeheftet in dieses schon so ganz anders gestaltete Programmheft unter dem Intendanten Willy Grunwald ist dieser Beethoven-Theaterzettel.

Für unsere Ausstellung ist an diesem Theaterzettel aus dem Jahr 1923 der Blick auf den Spielplan wichtig: Die Städtischen Bühnen hatten zu dieser Zeit bereits die Schauburg in der Hildesheimerstraße für Schauspiele gemietet.

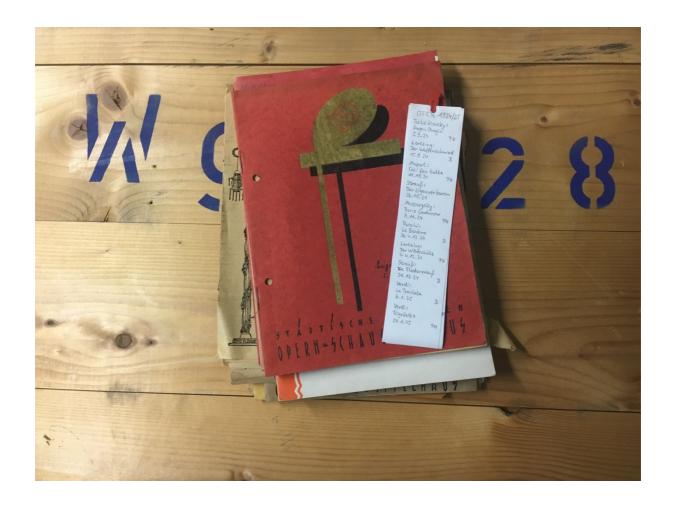
Freitag, 23. September 2022, 13:30 Uhr

Herbstanfang

In den nächsten Tagen werden wir mit der Durchsicht unserer Theaterprogramme und -zettel beginnen. Für unser Thema ist es wichtig, sich eine Vorstellung des Spielplans in den 1920er Jahren zu machen – alle Sparten werden betrachtet. Idealerweise wollen wir von 1920 bis 1933 das gesamte Repertoire der Städtischen Bühnen Hannover rekonstruieren – und so nebenbei auch eine genaue Übersicht unserer Bestände erreichen.

Sortiert sind unsere Dokumente nach Spielzeiten – sowie nach den einzelnen Sparten – Oper, Schauspiel und Konzert.

Was wurde in den 1920er Jahren an den Städtischen Bühnen Hannover gespielt?



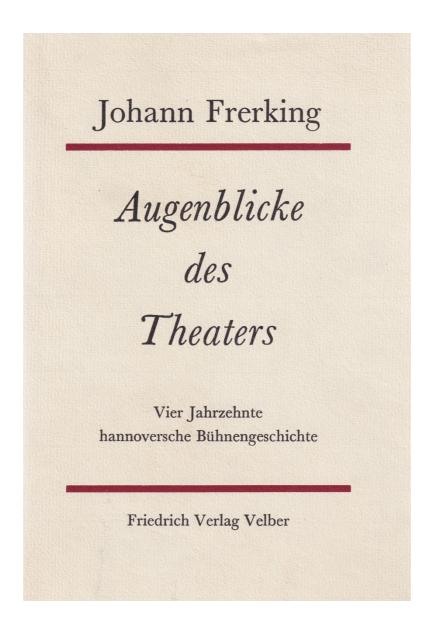
Dienstag, 27. September 2022, 8:40 Uhr

Stimmen!

Sehr geehrter Herr! In Sternheims Kandidaten, den wir jüngst gemeinsam sahen – Sie finden ihn hirnlos und erbärmlich, witzlos, humorlos und langweilig, ich finde ihn sehr hirnvoll, erbarmungslos, voll Witzes und Kurzweil und glaube auch, den Humor davon gespürt zu haben, nicht zuletzt in Ihrer Kritik, aber das gehört zunächst noch gar nicht hierher – in diesem Kandidaten als gibt's einen vierten Akt – Sie nennen ihn insonderheit noch gemein und schamlos - und in diesem Akt gibt's einen moment, um dessenwillen, wie ich vermute, Sternheims Komödie da ist, den Moment, in dem der von Haus aus ganz belanglose, unfarbige Spießer Russek bunt und prächtig anläuft, wie ein großer, schöner Papagei, von oben bis unten, den Moment, da dieser bis dahin ziemlich langweilige und steifschößige Geselle unter die Faust des Dämons gerät, elementar wird, im Handumdrehen sich selbst über den Kopf und seiner Schicht und Lage auf und davon wächst, über alle praktische Vernunft hinweg, steilaufrasend im Reich des Zeitlos-Typischen, wo die große Komödie und die echte Groteske wohnen. Und etliche im Zuschauerraum – Sie freilich leider nicht - hielten staunend den Atem an, nicht das Geringste der Wandlung zu verlieren.

Johann Frerking

Wir waren nicht Zeitzeugen – und so werden gerade Schilderungen von Menschen, die die Inszenierungen der 1920er Jahre wirklich gesehen haben, in der Ausstellung eine wichtige Rolle spielen.



Ein kritischer Beobachter und ein wichtiger Verfechter das modernen Theaters in der damaligen Zeit ist der Dramaturg und Journalist Johann Frerking. Seine Stimme werden wir in der Ausstellung immer wieder vernehmen. Schauspielerinnen und Schauspieler des Hauses werden für uns einige seiner wichtigsten Texte einsprechen.

Freitag, 30. September 2022, 9:40 Uhr

Der Fotograf Will Burgdorf – Kabinettausstellung im Herbst 2023

In der aktuellen Ausgabe der Zeitschrift *Fotogeschichte* – Beiträge zur Geschichte und Ästhetik der Fotografie, Heft 165, 2022, Jahrgang 42 – ist jetzt ein Beitrag von Martina Jung über den Fotografen Will Burgdorf erschienen:

https://www.fotogeschichte.info/bisher-erschienen/hefte-ab-150/165/jung-will-burgdorf/

Angeregt hat den Artikel der Hamburger Galerist Jens Goethel, der selbst eine große Sammlung von Fotografien Will Burgdorf besitzt – bzw. im Auftrag eines anderen Sammlers betreut. Ihm sind zahlreiche Entdeckungen des bedeutenden Fotografen aus Hannover zu verdanken.



So spürte er z.B. diese seltene Fotografie auf, die erstmal etwas von der damaligen Aufnahmesituation im Atelier Will Burgdorfs zeigt – und auch die Kamera, mit der er arbeitete.

Es handelt sich hierbei um eine Studiokamera mit dem Namen Globica – aus dem Görlitzer Kamerawerk. Es ist ein vielseitig einsetzbares Gerät – qualitativ auf einer Ebene mit Leica, Contax oder später Hasselblad.

Zurzeit werden die Negativalben aus dem Geschäft von Will Burgdorf digitalisiert. Es sind mehrere tausend Aufnahmen – die später noch ausgewertet werden müssen.

Jens Goethel ist unermüdlich und voller Leidenschaft dabei, jede Person auf den Fotografien zu enträtseln – denn in der Regel sind viele dieser Aufnahmen ohne Namensnennung.

Seine neueste Entdeckung: Auf der Künstlerfestfotografie – Titel *Die heilige Familie* – ist neben Will Burgdorf (mit Blick nach oben), links mittig der bekannte Künstler Carl Buchheister zu sehen.

Carl Buchheister (1890-1964) gründete 1927 zusammen mit Kurt Schwitters, Rudolf Jahns, Hans Nitzschke und Friedrich Vordemberge-Gildewart die Künstlergruppe *die abstrakten hannover*.

Auch Aufnahmen Will Burgdorfs von Friedrich Vordemberge-Gildewart sind erhalten.

In der neusten Ausgabe der *Fotogeschichte* gibt es auch einen Beitrag über Kurt Schwitters – als Fotograf.



Wir suchen weiterhin Fotografien von Will Burgdorf – und sind für Angebote und Kontakte sehr dankbar!



"Am guten Alten in Treuen halten. Am kräftigen Neuen sich stärken und freuen."

Den ersten Satz der Goetheschen Mahnung hat der Hannoveraner kraft seiner niedersächsischen Eigenart zähen Festhaltens am Hergebrachten sich auch auf dem Gebiete des Theaterwesens, namentlich dem früheren Hoftheater gegenüber, zu eigen gemacht.

Immer noch kann man alte Leute finden, die mit schwärmerischem Augenaufschlag die guten alten Zeiten im Haus an der Georgstraße rühmen. Freilich muss man schon einen Zeitraum von über 60 Jahren in die Vergangenheit zurückspringen, um Namen von Weltruf, wie Joseph Joachim, Albert Niemann, Heinrich Marschner, Hans v. Bülow zu begegnen, deren Träger die Hannoveraner einst ihr Eigen nennen durften.

Allerdings, die zwischen dem ruhmreichen Damals und dem Heute liegenden Zeiten, in denen die Bühne unter königlich preußischer Verwaltung stand, waren in ihrer Gebundenheit und ihrer geringen Regsamkeit nicht sonderlich danach angetan, das Interesse der hannoverschen Theaterbesucher in hohem Maße zu erhalten und zu wecken, geschweige denn der königlichen Bühne in der Kunstwelt irgendwelche Bedeutung zu verschaffen.

Auch die ersten Zeiten nach dem Übergang des früheren königlichen Theaters in städtische Verwaltung können mit ihren ersten, mehr tastenden als zielbewussten Bestrebungen noch keinen Anspruch auf besonders hohe Wertung erheben.

Aber seit dem Beginn des Jahres 1924 ist auf dem Gebiet der Oper ein neues frisches Leben erwacht und beginnt allmählich auch ein freudiges Echo zu finden.

Das Theater, Heft 23, 1926

Ein weiteres Exponat für unsere Ausstellung – und eine wichtige Quelle, ist die Sonderausgabe der Zeitschrift *Das Theater* vom Winter 1926: Die *Städtischen Bühnen Hannover in Wort und Bild.*

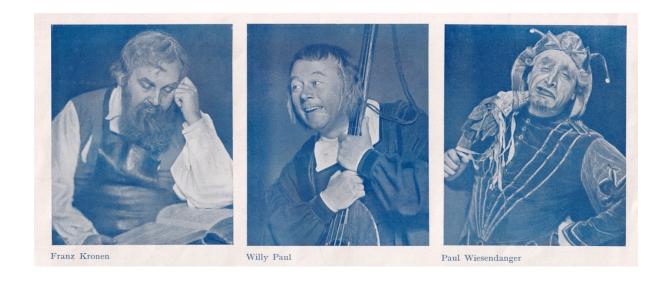
Der Text spiegelt das Geschehen im Opernhaus und des Schauspiels in der Schauburg zu einer Zeit, als mehr und mehr die Moderne in Hannover einzog – und sich das Schauspiel immer mehr von der Oper emanzipierte.

Besonders anschaulich ist die Ausgabe durch die vielen künstlerischen Gesichter, die das Heft zeigt:

Mathilde Schuh, Anni Andrassy, Emmi Sack, Friedel Mumme, Aenne Görling, Zelia Normann – und viele weitere Namen und Bilder stehen für die Frauen im Ensemble.



Willy Paul, Max Reimer, Max Reimer, Hubert Endlein, Fritz Herbach, Max Gaede, Paul Hagemann, Karl Müller, Hans Ebert – sind nur einige Namen der Herren im Ensemble.



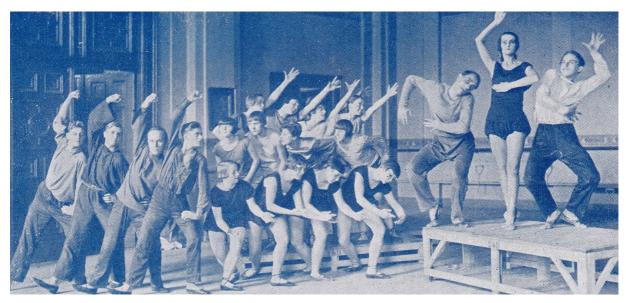
Wir sehen in die Gesichter der Menschen, die damals auf der Bühne standen!

Auch die Direktoren der Städtischen Bühnen Hannover werden abgebildet und genannt:

Arthur Pfahl (Direktor), Prof. Rudolf Krasselt (Operndirektor) und Dr. Rolf Roenneke (Schauspieldirektor).

Besonders beredt sind die leider nur selten vorhandenen Aufnahmen der Proben. Zwei von ihnen zeigen Ballettproben mit der 23jährigen Tanzregisseurin Yvonne Georgi, die gerade in dem Jahr 1926 nach Hannover gekommen war – und am Anfang einer beispiellosen Karriere stand – und Hannover für fünf Jahre zu einem der wichtigsten Zentren des Ausdruckstanzes machte.



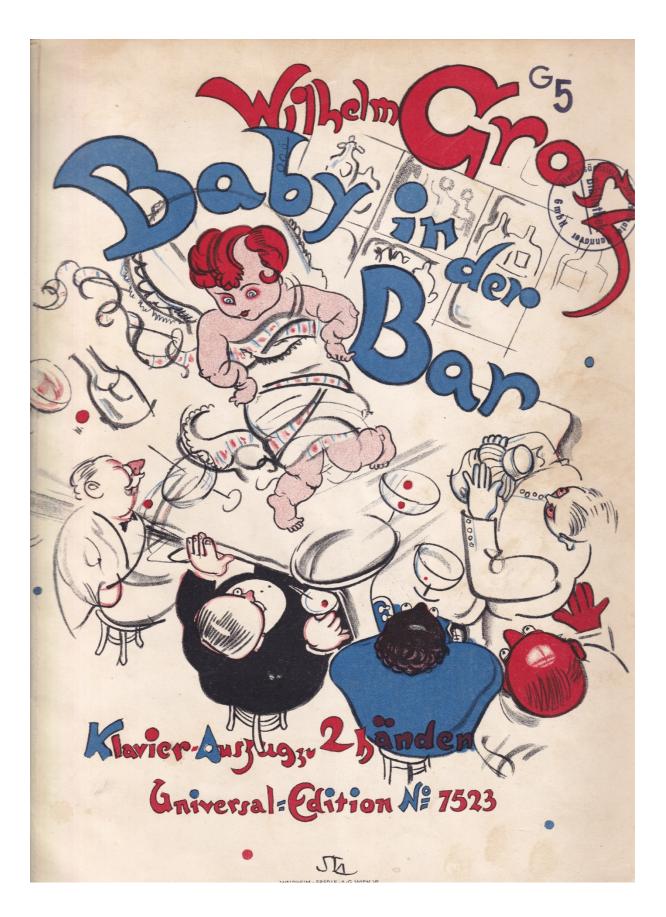


Freitag, 7. Oktober 2022, 9:25 Uhr

Musik

Intensiv sind wir bereits auf der Suche nach Musikbeispielen aus den 1920er Jahren – Musik, die als Ur- oder Erstaufführung an den Städtischen Bühnen zu hören gewesen ist.

In der Ausstellung werden wir den Besucherinnen und Besuchern auch akustisch einen Eindruck der zeitgenössischen Kompositionen dieser Zeit vermitteln.



Die Choreografin Yvonne Georgi, als jüngste Ballettmeisterin ihrer Zeit 1926 an die Städtischen Bühnen Hannover gekommen, arbeitete regelmäßig mit zeitgenössischen Komponisten zusammen.

Zeittypisch sowohl für den Tanz als auch für die Musik ist Baby in der Bar aus dem Jahr 1928.

In *Baby in der Bar*, ein sogenanntes Tanzspiel von 1927, zu dem der berühmte Filmtheoretiker und -kritiker Béla Balasz den Text schrieb, schuf der Komponist Wilhelm Grosz eine eindrucksvolle Synthese aus europäischer Kunstmusik und zeitgenössischen Jazz-Elementen. Die Musik ist ungeheuer lebendig, geprägt von charakteristischen rhythmischen Akzentuierungen und reizvollen polytonalen Wucherungen – gelegentlich mit deutlichen ironischen Untertönen.

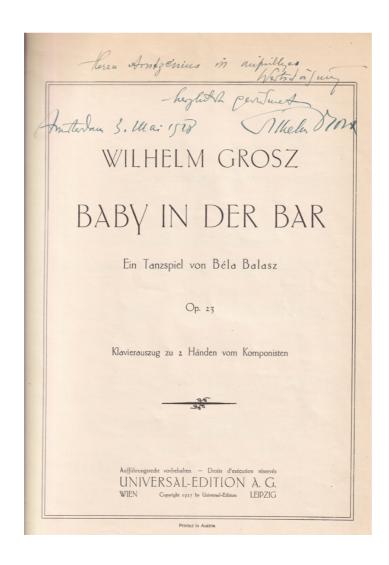
Das Stück handelt von einem in der Bar ausgesetzten Baby, das schlagartig wächst und von ersten Krabbelversuchen über Verführungstänze bis zum Boxkampf die anwesenden Herren verunsichert.

Das Jazzballett Baby in der Bar dauert etwa 30 Minuten.

Yvonne Georgi brachte das Werk am 13. April 1928 zur Erstaufführung in Hannover. An diesem Abend war auch Musik von Egon Wellesz, und Paul Hindemith zu hören.

Es sind einige schöne Szenenfotografien erhalten, die einen kleinen Eindruck von dem lebendigen und ausdrucksstarken Bühnenbild geben können. Bühnenbildner des Hauses werden für die Ausstellung versuchen, anhand dieser Fotografien ein Bühnenbildmodell zu erstellen.

Wilhelm Grosz (1894-1939) gehörte zu den vielseitigsten Musiktalenten der zwanziger Jahre. Der Österreicher aus einer wohlhabenden jüdischen Familie war als Komponist, Dirigent, Pianist, Musikwissenschaftler und Schallplattenproduzent erfolgreich und ist heute weitgehend vergessen.



Wir besitzen aus dem Nachlass von Yvonne Georgi den Klavierauszug zu zwei Händen von *Baby in der Bar*. Eigenhändig signiert hat ihn Wilhelm Grosz für den Mann von Yvonne Georgi. Das wertvolle Dokument mit der satirischen Titelzeichnung werden wir in der Ausstellung zeigen.

Im Internet findet sich ein vierminütiges Musikbeispiel aus dem Tanzspiel:

https://www.youtube.com/watch?v=aQxT6S7yoT0

Mittwoch, 12. Oktober 2022, 14:00 Uhr

Freie Volksbühne Hannover



Die 1920er Jahre in Hannover waren auch der bedeutende Ausgangspunkt der Theaterbesucher-Organisationen. Die Idee der Zeit war es, theaterferne gesellschaftliche Schichten verstärkt an die darstellende Künste heranzuführen – zu begeistern und überhaupt erst für sie zu öffnen.

Unsere Leistung

für den Theaterbesuch wird am besten gekennzeichnet durch Erläuterung unseres Vorstellungs-Verteilungsplanes. Durch sinnreiche Organisation, die sich auf eine zehnjährige Erfahrung stützt, ist es möglich, alle Wünsche, die an den Vorstellungsbesuch geknüpft werden, zu erfüllen.

Der Verteilungsplan

Stammgemeinde

10 Theateraufführungen: 3 Opern und 7 Schauspiele in den Städtischen Bühnen. Eine Sonderveranstaltung. Jahresbeitrag mit Aufnahmegebühr je Person 1 Mk. Innerhalb der Stammgemeinde sind für einzelne Berufe besondere Gruppen eingerichtet, so die:

Sonntagsgruppe

deren Mitglieder den Vorstellungsbesuch nur des Sonntags vornehmen. Besonders geeignet für Geschäftsleute, Reisende und auch für auswärts Wohnende.

Nachtschichtgruppe

Geeignet für Berufstätige mit wechselnder Arbeitsschicht. Der Vorstellungsbesuch wird so geregelt, daß derselbe nur an arbeitsfreien Abenden vorgenommen werden kann.

Literarische Gemeinde

10 Theateraufführungen: 3 Opern und 7 Schauspiele in den Städtischen Bühnen. Geboten werden vorwiegend Werke moderner Kunst oder schwierigeren Inhalts. Eine Sonderveranstaltung. Jahresbeitrag und Aufnahmegebühr je Person 1 Mk.

Kleine Gemeinde

5 Theateraufführungen: 1 Oper und 4 Schauspiele in den Städtischen Bühnen. Jahresbeitrag mit Aufnahmegebühr je Person 50 Pf.

Zusatzgruppe für Stamm- u. Literarische Gemeinde

2 Opern. Zuschlagsgebühr je Person 50 Pf.

Schauspielgemeinde

3,6 oder 10 Schauspielaufführungen in den Städtischen Bühnen. Bei 10 Vorstellungen außerdem eine Sonderveranstaltung.

Die Jugendvolksbühne

Offen für alle Jugendlichen bis zu 18 Jahren sowie für Schüler und Lehrlinge 4 Schauspiele je 75 Pf., 2 Opern je 1,25 Mk., 2 Filmvorführungen auf der Kulturfilmbühne des Planetariums je 50 Pf. und 1 musikalische Veranstaltung zu 55 Pf. Aufnahmegebühr je Person 25 Pf.

Benutzen Sie diesen Hinweis zur Werbung unter Ihren Angehörigen, Freunden und Bekannten! Vielleicht werden Sie selbst auch durch das Studium unseres Vorstellungs-Verteilungsplanes zum Übertritt in eine andere Vorstellungsgemeinde angeregt, die Ihren Wünschen mehr entspricht und Ihnen in Zukunft noch mehr Freude an unseren Darbietungen bringt. Wir würden uns freuen, wenn Sie uns recht bald einen Werbeerfolg meldeten. Weisen Sie auf unsere Leistung hin, denn unsere Leistung

ist die beste Werbung!

In kurzer Zeit gründeten sich gleich drei Organisationen in Hannover:

Deutsche Bühne,

Bühnenvolksbund und

Freie Volksbühne.

Der Verein Die Volksbühne wurde bereits 1922 gegründet – anknüpfend an die sozialdemokratische Losung "Die Kunst dem Volke". 1933 wird die Organisation von den Nationalsozialisten verboten – 1949 neu gegründet.

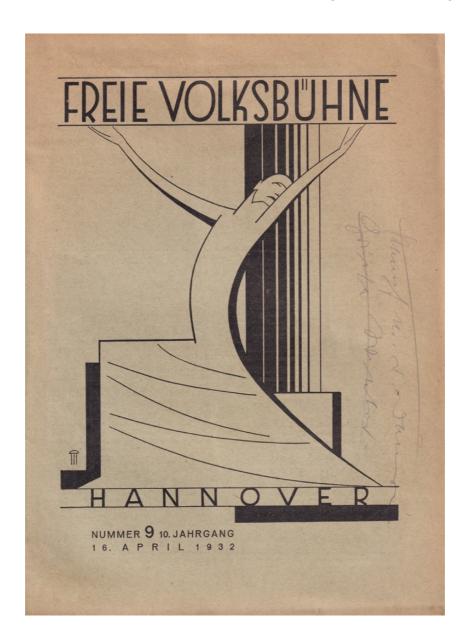
Die Volksbühne verstand sich als Theaterbesucher-Organisation, die die kulturellen und kulturpolitischen Interessen derjenigen vertrat, die vom bildungsbürgerlichen Kulturbetrieb nicht erreicht wurden bzw. sich diesen nicht leisten konnten.

Zeitweise hatte die Volksbühne Hannover über 20.000 Mitglieder und übte einen beträchtlichen kulturpolitischen Einfluss aus.

Die von ihr herausgegebene Zeitschrift *Die Volksbühne. Zeitschrift der Volksbühne Hannover* wurde zu einem streitbaren Forum für das kulturelle Leben in Hannover.

Die Zeitschrift *Die Volksbühne* erschien monatlich in einer Auflage von damals stolzen 16.000 Exemplaren.

Die liebevolle Ausstattung und die zahlreichen Beiträge nicht nur zum Theater macht die Zeitschrift auch als Zeitdokument noch heute lesenswert. Für unser Ausstellungsthema eine wichtige Quelle.



Nicht nur wunderbar gestaltete Hefte – die wir auch in der Ausstellung zeigen werden – sondern auch Fundgrube zahlreicher Rezensionen.

In dem Heft vom April 1932 – eine der letzten Ausgaben vor dem Verbot – finden sich unteranderem Besprechungen zur Erstaufführung der Oper *Friedemann Bach* von Paul Graener und der Aufführung *Yorck* von Ernst Lissauer im Opern- bzw. Schauspielhaus.

Wir suchen für unsere Sammlung weitere Ausgaben der Zeitschrift der Volksbühne – über Schenkungen würden wir uns freuen.

Dienstag, 19. Oktober 2022, 9:40 Uhr

Paul Hagemann



Der erste Plakatentwurf. Auch das ist wichtig und gibt uns Halt bei unseren Vorbereitungen.

Wir haben lange überlegt, welches Gesicht für die Ausstellung über die 1920er Jahre in Hannover stehen soll. Jetzt haben wir uns erst einmal für den Schauspieler Paul Hagemann entschieden.

Paul Hagemann (1873-1937) gehörte von 1909 bis zu seinem Tod zum Ensemble des Schauspiels in Hannover – ein Liebling des Publikums.

Er steht sowohl für die Königlichen Schauspiele – als auch für die Städtischen Bühnen.

Wir besitzen in unserer Sammlung von ihm sicherlich fast achtzig Fotografien. Darunter zahlreiche Aufnahmen, die signiert sind – sowie zahlreiche Privataufnahmen. Viele von ihnen aufgenommen von den Hoffotografen Alexander Möhlen und Hugo Julius, deren Ateliers sich in unmittelbarer Umgebung des Opernhauses befanden.





Wir besitzen Rollenfotografien von Paul Hagemann in verschiedenen Positionen, die einen kleinen Eindruck vom Bühnengeschehen der damaligen Zeit geben können – auch wenn die Fotografien nicht auf der Bühne aufgenommen worden sind. Die Darstellerinnen und Darsteller kamen im Kostüm in die Ateliers der Fotografen. Daher befanden sich auch zahlreiche Fotostudios in unmittelbarer Nähe der Theater.



Gibt es einen Nachlass von Paul Hagemann? – der eigentlich Paul Itzken hieß.

Das ist das schwierigste an unserer Arbeit – an die Dinge hinter den Theaterprogrammen und Namen zu gelangen.

Wir sprechen über Künstler, die in der Regel nicht den Weg in die Sammlungen und Archive gefunden haben – deren persönliche Erinnerungsstücke im familiären Umfeld verloren gegangen sind – nicht zu sprechen von den Verlusten durch den Zweiten Weltkrieg.

So sind wir glücklich, einen Zeitungsbericht über Paul Hagemann aus dem Jahr 1935 zu besitzen, der uns auf die Spur des bewunderten Schauspielers bringt:

In Hannover in der Wilhelmstraße haben sich an der einen Seite hinter freundlichen Vorgärten einige Häuser in zugleich fester und behaglicher Haltung aufgebaut. Wenn man die sieht, besonders, wie es mir erging, an einem regnerischen und windigen Februarabend, dann sagt man sich: In deren Bauche muss es recht kuschelig und behaglich sein.

Und das ist es auch. Jedenfalls ist es das im Hause des Schauspielers Paul Hagemann, der weit über die Grenzen der Stadt Hannover hinaus als ein führendes Mitglied der deutschen Bühne bekannt ist.

Auf einer halben Stunde kamen wir, ihn und seine Frau in ihrem Heime zu besuchen, und dann sind vier Stunden draus geworden. Wir kamen 'beruflich' und wir schieden freundschaftlich.

Wir kannten Hagemann als einen hervorragenden Schauspieler, und wir kennen ihn jetzt auch als einen ganz besonderen und liebenswerten Menschen, der aus diesem seinen reichen Menschentum die Kraft schöpft zu den vielfältigsten Schauspielerischen Gestaltungen auf der Bühne. Paul Hagemann wird im September dieses Jahres 60 Jahre. Man merkt es ihm nicht an.

Nach eben erst überstandener schwerer Krankheit sitzt er uns frisch und wohl gegenüber, und während im Kamin die Buchenscheite knistern und knastern, erzählt er uns auf unsere Bitte aus seinem nunmehr vierzigjährigen Bühnenleben.

Dienstag, 19. Oktober 2022, 13:50 Uhr

Will Burgdorf



Soeben beim einscannen unserer Porträtfotografien diese wunderbare Entdeckung! Eine weitere unbekannte Aufnahme des Fotografen Will Burgdorf, den wir im Herbst 2023 in einer Kabinettausstellung vorstellen werden.

Die Schauspielerin Marie Sera – was wir bisher wissen – geboren am 9. April 1879, ab 1939 Mitglied im Ensemble der Städtischen Bühnen Hannover. Sie spielte unter anderem auch in dem Film *Der Jäger vom Fall* (1936) mit.

Und noch ein weiterer schöner Fund, der uns gestern aus Hamburg erreicht hat: Werner Fuchs!







Gemailt hat sie uns der Galerist Jens Goethel aus Hamburg, mit dem wir die Ausstellung über den bedeutenden hannoverschen Fotografen Will Burgdorf realisieren werden.

In seinem Auftrag sind in den letzten Monaten 6.498 Negative – 22 Alben – aus dem Besitz von Will Burgdorf digitalisiert worden.

Werner Fuchs (1907-1945) war der Vater des bekannten Theater- und Filmschauspielers Matthias Fuchs.

Werner Fuchs – seit 1933 hier am Theater beschäftigt – gehörte in den 1930er und 1940er Jahren zu den beliebtesten Schauspielern der Stadt. Zu seinen wichtigsten Rollen gehörten der Prinz von Homburg und der Hamlet. Auch seine Lesungen in diesen Jahren waren berühmt.

Werner Fuchs – nach der Schließung der Theater doch noch zum Kriegsdienst eingezogen – fiel kurz vor Kriegsende 1944 in der Nähe von Osnabrück.

Es sind weitere spektakuläre Funde in Sachen Will Burgdorf zu erwarten!

Samstag, 22. Oktober 2022, 11:36 Uhr

Kleist Von Friedrich Hebbel

Er stieg empor, die Welt ward klein und kleiner ...



Wir lesen – und sehen – uns immer wieder fest, wenn wir unsere Bestände von Programmheften aus den 1920er Jahren in die Hand nehmen.

Eine kurze Zeile aus einem Gedicht von Friedrich Hebbel über Heinrich von Kleist – aus dem Programmheft zur Inszenierung *Penthesilea*, Mai 1925. Ein Text von Kleist selbst – *Ein Satz aus der höheren Kritik* – und eine längere Besprechung von Walter Tappe über *Penthesilea* im Wandel der Kritik und des Theaters.

Vieles bleibt beim heutigen Lesen – in Inhalt und Sprache – fremd. Dennoch entsteht beim Lesen eine vage Ahnung des theatralischen Idee – der großen Geste.

In der Ausstellung werden wir diese Texte und die Szenen- und Bühnenbildfotografien der einzelnen Inszenierungen gegenüberstellen.

Auf den letzten Seiten im Programmheft der Städtischen Bühnen Hannover gibt es vier Anekdoten von Heinrich von Kleist, die den Dramatiker etwas menschlicher erscheinen lassen:

Herr Unzelmann, der seit einiger Zeit in Königsberg Gastrollen gibt, soll zwar, welches das Entscheidende ist, dem Publiko daselbst sehr gefallen: mit den Kritikern aber (wie man auch aus der Königsberger Zeitung ersieht) und mit der Direktion viel zu schaffen haben.

Mann erzählt, dass ihm die Direktion verboten, zu improvisieren. Herr Unzelmann, der jede Widerspenstigkeit hasst, fügte sich in diesen Befehl: als aber ein Pferd, das man bei der Darstellung eines Stücks auf die Bühne gebracht hatte, inmitten der Bretter, zur großen Bestürzung des Publikums, Mist fallen ließ: wandte er sich plötzlich, indem er die Rede unterbrach, zu dem Pferde und sprach: "Hat dir die Direktion nicht verboten, zu improvisieren?" – Worüber selbst die Direktion, wie man versichert, gelacht haben soll.



Wir werden den Besucherinnen und Besuchern in der Ausstellung Programmhefte in die Hand geben – als komplette Faksimiles – wie wir zur Vertiefung des Themas eine reich bestückte Leseecke mit Primär- und Sekundärliteratur einrichten werden.



Dienstag, 25. Oktober 2022, 13:06 Uhr

Hugo Rudolph



Noch vor wenigen Wochen hatten wir Fotografien des Schauspielers Hugo Rudolph eingescannt und abgelegt.

Heute fanden wir bei der Durchsicht unserer Sammlung fünf alte Leitz-Ordner – betreffend Hugo Rudolph.

Der Schauspieler Hugo Rudolph (1884-1966) gehörte lange – vor allem als Heldendarsteller – zum Ensemble der Königlichen Schauspiele Hannover und dann zu dem der Städtischen Bühnen Hannover: 1913-1914, 1918-1950 – im Ersten Weltkrieg hatte er als Offizier teilgenommen.

Neben einer Reihe von Verträgen mit dem Theater und seinem Rollenverzeichnis bergen die Ordner noch einen ganz anderen Schatz: Zeitungsrezensionen all der Stücke, in denen er zwischen der Spielzeit 1920/21 und 1942/43 aufgetreten ist!

Der chronologischen Ordnung der Besprechungen vorangestellt ist eine entsprechende Liste. Die Anzahl der Rollen ist beträchtlich – allein für die Spielzeit 1925/26 sind es 16 unterschiedliche Stücke, in denen er Aufgetreten ist. Sein Rollenverzeichnis nennt über 200 Namen!

Für uns sind die zahlreichen Zeitungsberichte über das Theater der 1920er Jahre eine weitere wichtige Quelle für unsere Ausstellung – und Exponate.



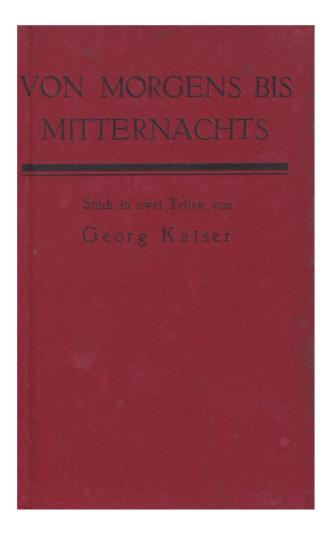
Mittwoch, 26. Oktober 2022, 10:14 Uhr

Jens: Du musst dein Leben versichern. Das Leben, Lars! Hast du darüber schon einmal nachgedacht, was das bedeutet? Du so wenig wie tausend andere, die an alles Alltägliche eher denken als an ihren Tod. Ich will dir damit keinen Vorwurf machen – du hast dein Geschäft und die Kundschaft verlangt ihre prompte Bedienung. Aber der Tod lässt sich nicht mit einer Tüte Zimt oder Zucker abfertigen – er stellt seine klare Forderung: hier bin ich – hier folge mir, Hut und Mantel kannst du dalassen – ein Hemd genügt. Er holt den Kaiser aus seinem Palast – und mit uns macht er erst recht keine Umstände. Dich lässt er über deiner Zeitung umsinken, in der du eben vom Frühling liest – oder bei einem Gang über die Straße stellt er dir ein unsichtbares Bein, über das du gleich in die Ewigkeit stolperst. Ihm passt jede Methode, um dich auszulöschen aus der Liste der Lebenden. Sterben ist menschlich – und du bist ein Mensch. Oder fühlst du dich erhaben über unsre Gesellschaft? Lars (schüttelt den Kopf.)

So beginnt die Komödie *Der mutige Seefahrer* von Georg Kaiser – der in den 1920er Jahren zu den meistgespielten Dramatikern gehörte.

Gestern ein erstes Gespräch mit dem neuen Schauspieldramaturgen Michael Letmathe. In Zusammenarbeit mit den Opern- und Schauspieldramaturgen im Haus entstehen unter anderem die Inhalte für die Hör- und Filmstationen – in den Werkstätten entstehen Bühnenbildmodelle.

Die große künstlerische Kraft dieser Zeit in Hannover zeigt sich auch und gerade durch die Betrachtung des Spielplans. Eine Fülle von Ur- und Erstaufführungen – sowohl in der Oper als auch im Schauspiel und im Ballett – sind prägend für diese Zeit.



Diese schöpferischen Neuerungen werden in der Ausstellung durch vielfältige Belege an Szenenund Bühnenbildfotografien, Programmheften, Plakaten, Theaterzetteln, Rezensionen usw. lebendig vor Augen geführt.

Die zeitgenössische Musik der 1920er Jahre und die modernen Theaterstücke auf den Spielplänen der Städtischen Bühnen Hannover werden in Hörstationen den Besucherinnen und Besuchern auch akustisch einen lebendigen Eindruck jener Jahre vermitteln.

Natürlich soll in der Ausstellung auch ein Eindruck davon vermittelt werden, wie sich das Sprechtheater in Hannover der 1920er Jahre angehört hat. Wir können sicherlich weniger die Theatralik der Zeit einfangen, wir können an einigen Textbeispielen aber doch etwas über die Atmosphäre der Theatertexte erzählen – und damit auch etwas über das Repertoire dieser Jahre. Ausgewählt werden sollen Autoren und Stücke, die heute weniger bekannt sind:

Georg Kaiser Von Morgens bis Mitternachts Erstaufführung 10. März 1922

Julius Berstl Scribbys Suppen sind die besten Erstaufführung 19. Oktober 1929

Bruno Frank

Sturm im Wasserglas

Erstaufführung 9. November 1930

Leonhard Frank *Hufnägel* Uraufführung 27. September 1930

Ludwig Fulda *Die Durchgängerin* Erstaufführung 1. Oktober 1927

Curt Goetz *Die tote Tante*Erstaufführung 1. Dezember 1928

Franz Grillparzer

Die Mitschuldigen oder Sappho

8. Oktober 1928

Gerhart Hauptmann Gabriel Schillings Flucht 16. September 1922

Gerhart Hauptmann

Das Hirtenlied

Erstaufführung 2. April 1922

Kurt Heynicke Kampf um Preußen 27. November 1926

Stephan Kamare *Leinen aus Irland*Erstaufführung 4. Mai 1929

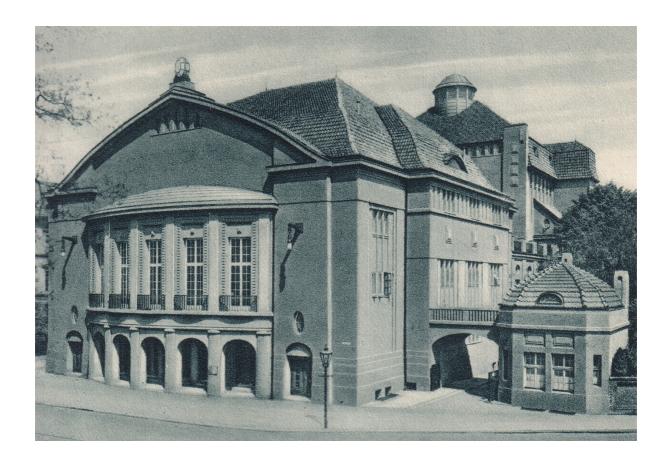
Die Liste lässt sich fortsetzen.

Mit Schauspielerinnen und Schauspielern des Hauses werden Auszüge aus einigen dieser Stücke eingesprochen. Gedacht sind auch an kurze Filmtrailer – die etwa die Probenatmosphäre einfangen können.

Paul Hagemann hielt sich als Wallenstein zu Anfang sehr tapfer, straff, energisch zusammengefasst, und ohne die unklaren Diphthonge, die ihm schon so manche schön geplante Leistung verdorben haben; aber allmählich kam doch hier und da wieder die alte Untugend zum vorschein und suchte, was an innerer Festigkeit und Größe mangelte, durch Kollern und Gefauch zu übertönen, zwischen liebens- und lobenswerten Ansätzen zum Besten. Auch Huldi Tuerchmann als Gräfin Terzky hatte ein paar merkwürdige Momente, in denen sie Intensität durch äußere Lautheit zu ersetzen meinte. Schade!

So gibt es auch die Idee, von Schauspielerinnen und Schauspielern Rezensionen aus den 1920er Jahren einzusprechen – hier ein Auszug aus einer Kritik zu Friedrich Schillers *Wallenstein* vom November 1921 – von Johann Frerking.

In der Ausstellungszeit werden wir auch Spaziergänge mit einem kleinen Kreis von Gästen und einer Schauspielerin oder einem Schauspieler anbieten – Theater gestern und heute in der Begegnung.



Als wichtiges Exponat wird es in der Ausstellung auch ein Modell der Schauburg geben – das in den Werkstätten des Staatstheaters entsteht.

Die Schauburg gehörte damals – innen wie außen – zu den schönsten Theatern Deutschlands.



Sonntag, 30. Oktober 2022, 9:00 Uhr



Hausmuseum

In der Ausstellung werden wir auch von einem ganz besonderen Ort im Opernhaus Hannover erzählen – dem Hausmuseum!

Schon viel früher wäre dieser Führer erschienen, wenn nicht nach der Übernahme des Theaters durch die Stadt eine Reihe von baulichen Änderungen im Logenhause, in den Aufgängen und in den Wandelhallen und im Bühnenhause notwendig geworden wäre, deren Beendigung erst abgewartet werden musste. Jetzt, wo diese Arbeiten ihren vorläufigen Abschluss gefunden haben, wo die 75jährige Feier des Bestehens des Opernhauses und die Eröffnung des Hausmuseums einen willkommenen Anlass bieten, wird das Büchlein der Öffentlichkeit übergeben.

Direktor Pfahl, Hannover, im März 1928

Es gibt anschauliche Fotografien des Theatermuseums unter dem Dach des Opernhauses – dessen Geschichte damals begonnen hat. Jetzt zählen wir schon 94 Jahre!

Die Ausstellung ist ein passender Rahmen, um an die lange Tradition des Theatermuseums an den Städtischen Bühnen Hannover – Landestheater –Niedersächsische Staatstheater – zu erinnern.

Die Hannoversche Woche berichtete am 16. Juni 1928 anrührend und ausführlich über das neueste Museum in der Stadt:

Das Hausmuseum im Opernhaus

Es ist ein nur mäßig großer Raum, umso anheimelnder in seiner intimen Wirkung. Eine Kassettendecke, ein paar flache korinthische Pfeiler, ein erhöhter Fußbodenteil längs der einen Wand: ein sogenannter Thron – das sind so die "äußeren" Schönheiten dieses "Museums", das in einem einzigen Zimmer besteht. Für die Fülle dessen, was es noch fassen müsste (weil schon längst vorhanden) ist es bereits zu klein. Aber beinahe ist einem so, als ob man wünschen möchte, dies Museum bliebe auf e i n e n Raum beschränkt. Noch trägt es in sich das Esoterische eines berühmten Konversationszimmers (wie ein solches die Bühnen von großer Vergangenheit besitzen), das ewig entrückt ist allen, die nicht "zum Bau" gehören, das den Nimbus hat, die Weihe, zuletzt ein undefinierbar Pikantes. Hier war immer wieder und ist immer wieder die wirkliche Welt! – und was für eine bunte Welt! – wenn sie von nebenan kamen und kommen, nämlich von den Brettern, die die Welt be de ut en. Und in jen er wirklichen Welt, von der die ach, so gewöhnlichen Leute der Welt da draußen durchaus geschieden, haben die Größten der Zunft geweilt …

Die Größten der Zunft! Manche von ihnen waren zugleich Mitglieder des hannoverschen Hoftheaters, das einst unter der Magnifizenz König Georgs V. eine hervorragendsten Bühnen überhaupt gewesen ist.

Von der Herrlichkeit die ser Überlieferung kündet das neue, räumlich kleine, inhaltlich aber gewichtige hannoversche Theatermuseum am beredtesten. Mit Recht, und weil es auch gar nicht anders kann, aus ganz konkreten Gründen nicht anders kann: der Stoff lag in Menge bereit.

Doch wir wollen chronologisch ans Werk einer Betrachtung dieser ausgezeichneten Sammlung gehen, die das wahre Entzücken des Theaterfreundes, aber ein Genuss auch für den Historiker, der Forscher sein muss, dem sich hier eine Fundgrube wertvollsten Materials erschließt. Wir sehen eine Reihe von Abbildungen des alten Schlosstheaters an der Leinstr., seinen äußeren Bau wie das fraglos schöne Innrere. Es war einmal. Finden ein Bildnis des Kapellmeisters Agostino Steffani, eines der bedeutendsten Tonsetzer seiner Zeit, der zugleich ein angesehener Staatsmann und geistlicher Würdenträger – Prälat – war. Er wirkte um 1690 am alten Schlosstheater, sein Nachfolger wurde dann Händel. Die Theaterzettel schon aus dieser frühen Zeit sind lückenlos vorhanden.

Die von der geschickten Hand der Malerin Antonie Kaulbach herrührenden Kopie eines im Vaterländischen Museum befindlichen Gemäldes vom Windmühlenberge leitet unsere Gedanken rasch zu dem "neuen" Hoftheater an der Georgstraße. Es ist das Gebäude – nunmehr unser städtisches Opernhaus – noch heute eines der schönsten Theater der Welt. Wir werden dessen auch inne, wenn wir an den Laves'schen Entwürfen im Museum so recht die Meisterschaft eines Baukünstlers erkennen, zugleich freilich den Willen des hohen Bauherrn, der hehren Kunst ein Heim, einen Palast zu errichten, der in seiner edlen Monumentalität selbstbewusst und doch dienend eine Huldigung an die theatralischen Künste darstellen sollte. Was beiden – dem Königlichen Auftraggeber und dem Baumeister – wahrlich gelungen ist.

In den Schaukästen des Museums sehen wir die Partituren der Opern Marschners; wohl sämtliche Theaterzettel (in dickleibige Bände gebunden) aus einem Zeitraum von mehr als hundert Jahren; und hier finden wir die glanzvollsten Namen, aber auch wohl hin und wieder jene knappen und doch inhaltvollen Vermerke, die eine plötzlich notwendig gewordene Spielplanänderung kundtut. Vermerke, die dem Kenner viel, viel mehr erzählen, als die wenigen amtlich-nüchternen Worte zunächst ahnen lassen. Dazwischen freilich auch 'mal eine kräftige Deutlichkeit für jedermann: "Wegen Weigerung der Frau Soundso, die Königin der Nacht zu singen ….". Wegen Weigerung! Nun – es ist lange her, und was damals gewiss bösen Ärger und schwierigste Lagen verursacht hat, nötigt uns heute ein verstehendes Lächeln ab. Und wir wissen ja zuversichtlich: in unserer Zeit kommt so etwas nicht mehr vor

"Hei! Sicher sind wir und sorgenfrei ..."



Selbst alle möglichen Eintrittskarten – in Farbe, Form und Ausdruck wechselnd im Wechsel der Zeiten – bergen die Schaukästen. Auch solche Blättchen sind mehr als bloß längst erledigte Theaterbilletts: sie können über ganze Epochen oft recht bestimmte Angaben machen. Dann 'mal zwischen Nichtigkeiten oder scheinbaren Nichtigkeiten ein Prunkstück: Richard Wagners eigenhändige Quittung über ein Honorar von 50 Friedrichsd'or für eine "Tannhäuser" Aufführung.

Die Kostüme der lustigen Vagabunden Robert und Bertram, von Berend und Bollmann (leuchtenden Andenkens) getragen, köstliche, "raffinierte" Lumpen – möchte man sagen – sind die schlechtesten, und anderseits ganz gewiss n i c h t die "schlechtesten" Stücke der Sammlung. Ferner steht da ein ganzer – fast hätt' ich geäußert: lebendiger Tannhäuser, sodann ein Manrico.

```
"Lodernd zum Hi – i – mmel
Seh' ich die Fla – a – mmen …"
```

Schauder ergreift uns – nein, sondern wir hören förmlich die Stretta, die noch heute stets da capo verlangt wird.

Nicht zu vergessen den reizenden kleinen Rosenkavalier, ein süßes Püppchen, im Modellkleid. Solche Puppen sollen nach und nach immer mehr aufgestellt werden. Sie werden dann (gleich wie dieser allerliebste Oktavian Rofrano) aufs genaueste so gekleidet sein wie die entsprechende Figur auf der Bühne. Wenn das nun erst zwanzig, erst fünfzig Puppen sind -werden wir je genug Worte des Entzückens finden?

Und nun endlich die Bilder an den Wänden. Tap eziert sind die Wände mit Bildnissen. (Und sie geben dem Raume vollends etwas geradezu Wohnliches, vor allem etwas unmittelbar Persönliches). Freunde und Freundinnen grüßen von den Wänden. Womit ich nicht sagen will, dass ich mit Mitterwurzer, mit Sonnenthal, mit Carl Devrient, mit Marie Seebach, mit Franziska Ellmenreich, mit Antonie Held, mit Albert Niemann, mit Sonntag, mit Rosa Preßburg, mit Georg Nollet, mit John Forsell, mit Franceschina Prevosti, befreundet gewesen wäre; eher schon mit Hilde Knoth.

Aber sie just fehlt.) (Man hole das nach. Fräulein, vielmehr Frau Knoth lebt in Hamburg, Mundsburger Damm 42. Sie wird gern ihr Bildnis senden. Und wir hier, denke ich, haben sie noch nicht vergessen. Ihre Julia war immerhin 15 Jahre alt. Bezaubernd. D i e Illusion ist so selten).

Ferner aber kann ich beschwören, dass ich – vierjährig – Herrn von Bronsart auf dem Schoße gesessen habe. Und der leider, leider so früh verstorbenen Frau Lilly Walleni, dieser immer poetischen Erscheinung, durfte ich in Wahrheit ein Freund sein.

Zum Schluß kommen wir zu der M o d e l l b ü h n e des Museums. Es wird gegeben: zweiter Akt des "Freischütz". Wolfsschlucht. Die Musik denken wir uns dazu. (Wir kennen ohnehin jeden Takt). Aber sie ist auch das einzige, das allereinzige, das hier mangelt. Sonst ist alles da: Licht und Schatten. Dämmerung, tiefe Nacht, dann der volle Mond (geht erst auf nach etlicher Zeit). Im Hintergrunde stürzt der Wasserfall immerzu, immerzu in die zerklüftete Schlucht. Die obligaten Bestien kommen mit unheimlich leuchtenden Augen: Wildschwein, Eule, ein Geschwader schwarzer Nachtvögel. Wolf? Daher der Name: ist noch nie auch auf der großen Bühne dabei gewesen. Merkwürdig. Dafür das wilde Heer. Und der böse Kaspar gießt am roten Feuer seine Freukugeln. Samiel erscheint. Hu! Max erscheint (nicht 'Hu', sondern: Hach, wie kann er!).

"Und was dort sich weist, Ist meiner Mutter Geist …."

Und Agathe! Sie springt in den Fluss. Und Blitz und Donner. (Der Blitz vorzüglich ist ganz hinreißend, der Donner verbesserungsfähig).

Dass vorher der eiserne Vorhang hoch und die schöne, faltenreiche grüne Plüschgardine auseinander ging, versteht sich von selbst. Nicht ohne weiteres von selbst versteht sich, dass Herr Jürgens, der all den Szenenzauber in Bewegung setzte, durch die hundert Handgriffe und Einschaltungen und fünfzig Lämpchen hindurchfindet. Ich jedenfalls verstehe es nicht. Und würde es nie kapieren.

Mein Kompliment Herr Jürgens (der mich auch sonst so liebenswürdig und sachkundig durch das Museum geführt hat; Herr Hausinspektor Grandke, der Museumsdirektor, kann sich auf seinen Adlatus verlassen.

Donnerstag, 3. November 2022, 12:16 Uhr

Singe deiner Heimat Lieder Wo du auch bist,-Du siehst sie wieder

Gestern eine erneute wichtige Mail von Jens Goethel aus Hamburg, der unermüdlich über den Fotografien von Will Burgdorf sitzt, um weitere Porträtierte zu identifizieren.

Sein neuester Fund: Wilhelm Asche!

Wilhelm Asche (1882-1955) – Landwirt, Saatzüchter, Komponist, Schriftsteller, Heimatdichter.

Sein Name ist vor allem in Zusammenhang mit dem Grab des Heidedichters Hermann Löns in der Tietlinger Wacholderhain bekannt geblieben – wie oft ist man daran vorbei gewandert!

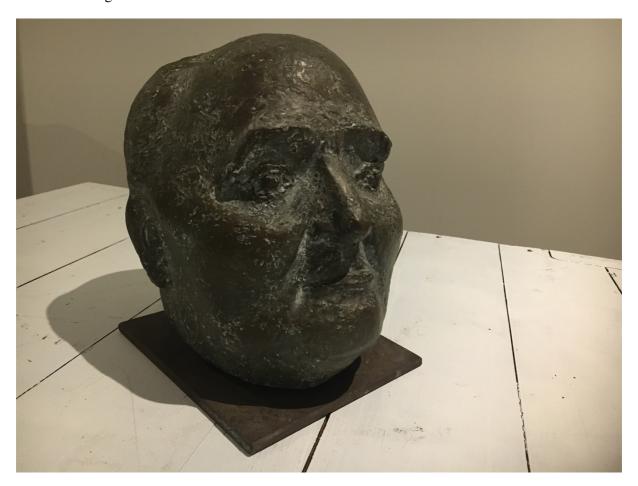
Will Burgdorf hat eine Reihe von beeindruckenden Porträts von Wilhelm Asche geschaffen – die wir auch in unserer Ausstellung zeigen werden.





Dienstag, 8. November 2022, 8:30 Uhr

Johann Frerking



Diese Bronze-Büste des Bildhauers Kurt Lehmann – Vater des Opernintendanten Hans-Peter Lehmann – von Johann Frerking wird in unserer Ausstellung zu sehen sein.

Johann Frerking (1884-1971) war zwischen 1923 und 1926 als Dramaturg an den Städtischen Bühnen Hannover tätig – in Hannover-Badenstedt ist ein Weg nach ihm benannt.

Er ist auch als Kritiker und Buchautor ein wichtiger Chronist und Augenzeuge des Theaters der 1920er Jahre.

Johann Frerking veröffentlichte unter anderem das Buch *Hannover sehen und lieben* (1953) – und eine Biografie über Hermann Löns (1944).

Gibt es einen Nachlass von ihm? – Die Anfrage an Uta Ziegan vom Stadtarchiv in Hannover – die uns dankenswerterweise schon bei so vielen Recherchen geholfen hat – brachte einen kleinen Erfolg – und die Spur führte weiter in die Stadtbibliothek Hannover:

Einen Nachlass kann man die von Frerking erhaltenen Briefe, Postkarten und wenige Notizen/Manuskripte nicht nennen. Soweit ich das auf den ersten Blick sehe, sind die Briefe bei Kalliope verzeichnet. Es gibt Briefdurchschläge aus der Nachkriegszeit, zuletzt 1954, von Stadtbibliotheksdirektor Busch, in denen er Frerking "nötigt", doch bitte Manuskripte usw. an das Nds. Handschriftenarchiv abzugeben, dazu gehören ein paar Zeitungsausschnitte usw. Ein Teil der Frerking-Unterlagen ist 1949 an das Handschriftenarchiv gelangt, der Rest in undatiert. Die Manuskripte sind m.E. nicht bei Kalliope, es handelt sich um:

"Franz Werfel zum Gedächtnis" Handschriftlicher Entwurf von "Dank und Gedenken", Teil 3; 13 Seiten; 1949 als Geschenk von Frerking ins Haus gekommen 4 Notizzettel, ohne weitere Angaben Manuskript zum Thema Leisewitz, 3 Seiten, ohne Angaben Manuskript zum Thema Geschichte Hannover, 4 Blätter, ohne Angaben Manuskript zum Thema Alfred Kubin, 1 Seite, ohne Angaben

Dr. Thorsten Henke

Die Hoffnung, persönliche Dokumente von ihm zu finden – Fotografien, persönliche Gegenstände, Korrespondenzen mit Künstlerinnen und Künstlern – hat sich noch nicht erfüllt. Dabei ist gerade die Vertiefung für unsere Ausstellung so wichtig!

Mittwoch, 9. November 2022, 9:40 Uhr

Ewald Gerlicher

In den Almanachen der Städtischen Bühnen Hannover um 1930 ist auch eine Fotografie des Schauspielers Ewald Gerlicher (1902-1968) zu finden – sicherlich eine Auszeichnung.

Wir wissen noch nicht viel über den Schauspieler, der namentlich noch 1959 in Hannover auf dem Theaterzettel zu Friedrich Schillers Trauerspiel *Maria Stuart* auftaucht – neben Heinz Bennent und Eberhard Fechner!

Und auch in einem Programmheft aus der Spielzeit 1960/61 – *Der Widerspenstigen Zähmung* von Wilhelm Shakespeare – steht auf dem Programmzettel sein Name.

Neun Fotografien besitzen wir von ihm – Zivil- und Rollenaufnahmen.





Gestern erreichte uns eine weitere Mail des Galeristen Jens Goethel aus Hamburg, der jetzt eine beeindruckende Porträtreihe von Ewald Gerlicher in den Alben des Fotografen Will Burgdorf gefunden hat – vier Aufnahmen zeigen wir hier.

Es wird noch zu klären sein, in welchen Inszenierungen Ewald Gerlicher in den 1920er Jahren in Hannover gespielt hat.

Sonntag, 13. November 2022, 9:38 Uhr

Personalakten

Wie gelangen wir hinter die Opern, Ballette oder Schauspiele – wie hinter die Inszenierungen – wie hinter die Namen der Darstellerinnen und Darsteller – wie hinter die Namen des künstlerischen Personals?

Wir besitzen eine alte Liste der Mitglieder der Königlichen Schauspiele bzw. der Städtischen Theater Hannover – beginnend etwa mit dem Jahr 1840 – endend etwa in den 1930er Jahren. Es ist das Verzeichnis der aufbewahrten Personalakten – Personalaktenraum, 2. Etage.

Eine Liste von etwa 2.615 Namen!

Diese Personalakten befinden sich heute im Niedersächsischen Landesarchiv in Hannover. Vor der Abgabe haben wir die Akten kurz erfasst:

Ebert, Hans; geb. 15.10.1873, gest. 26.7.1942 (Schauspieler / 1916-42)

- Verträge
- Korrespondenz
- Presse
- NS-Fragebogen
- ca. 200 Blätter

NAME	geb.am	Berufsbezeichnung	Vertrag vom bi
1. Abel A//		Rechtskonsulent	1853
2. von Abranyi, Emil A//		Kapellmeister	1906
3. Adler-Heineberg, Liesbeth A/1		Sängerin	1917
4. Adler-Hugonett, Eva A/A		Sängerin	1901
5. Mdolphi, Oscar 4/1		Chorsänger	1904
6. Dr. Adrian, Max A/A		Sänger	1927
7. Ahlborn, Ludwig A/A		Portier	1852
8. Ahrens, Hermann 4/1		Schauspieler	1917
9. Albert, Hans A/A		Schauspieler	1888
10. Dr. Albrecht, Karl-Friedr. A/A	7.8.1887	Theaterarzt	1936
11. Aldorf, Joseph A/	19.12.1839	Hilfsportier	1900
12. Alesius, Margarethe 4/1		Schauspiderin	1909
13. Alexander, Fred A/4	5.7.1902	Schauspieler	1924
14. Alfing, Conrad A/A	7.3.19/3	Orch.Musiker	1935
15. Algo, Julian A/L	9.12.4899	Ballettmeister	1926
16. Allinger, Alexandrene A/2		Tänzering	1907
17. von Allwörden, Johann A/L		Kanzleirat	1852
	11.8.1868	Werkmeister	1893
19. Alsen, Elsa A/A		Opernsängerin	1942
	31.11.1883	Schauspielerin	1927
21. Dr. Altmann, Georg A/4		Direktro des Schausp.	1926
22. von Alt-Stutterheim, Ingeborg	A12 216 1900		1929
23. Altrofgen, Emmy -4/2	142 0	Ballettfigurantin	1871
24. Alves, Heinrich 7/2	13 11 107	Feuerwächter	1912
25. Alving, Carl 4/2	~~. ** . ** ** **	Schauspieler	1907
26. Ammenn, Ernst 54/3		OrchMusiker	1883
27. Andeling Willard 4/3		Opernsänger	1907
28. Anders, Peter 4/3	/ \ /0.00	Opernsänger	1934
29. Anderson, Jöns #/3		Schausp.+Spielleiter	1951
30. Andrassy, Anni 4/3		g Sängerin	1925
31. Andreas, Fred 4/3	24.70.4676	Dramat. Assistent	1921
	168.191	SchaupAnfängerin	1932
32. Andree, Edith 4/3		Tänzer	1940
33. Anfang, Jürgen #/3	4.4./1/5	Elevin	1878
34. Angerau, Ama A/3			1892
35. Angermann, Wilhelm 14/3	1870	Extraarbeiter	
36. Angermann, Wilhelm /7/3		Kammermusiker	1854
37. Angeroth, Martha #/3		Elevin	1879
38. Anschütz, Ludwig 4/3		Schauspieler	1952
39. Apel, Elisabeth A/4	2.12.1940	-Opernsängerin	1951
40. Apel, Johanne #/4		Garderobegehilfen	1859

Das dankbare an dieser Aufstellung ist, dass alle Berufe auf und hinter der Bühne hier aufgenommen und sichtbar geworden sind – und in den Personalakten einsehbar:

Kanzleirat – Hilfsportier – Elevin – Extraarbeiter – Garderobegehilfe – Theaterdiener – Copist – Figurantinnen – Reinigungsfrau – Hilfsmusiker – Magazinaufseher – Logenschließer – Hausstatist – Haus-Polizei-Inspekteur – Bürohilfsarbeiter – Heizer – Ingenieur – Hilfsmaschinist – Arbeiter – Ballettfigurantin – Bühnenwachtmeister – Portier – Feuerwächter – Hausinspektor – Feuer- und Nachtwächter – Sanitätsrat – Kutscher – Fechtmeister – Extraarbeiter – Hausarbeiter – ...

Allein aus den Berufsbezeichnungen weht uns ein anderes Jahrhundert entgegen – erzählen sie Theatergeschichte – und Theatergeschichten.

Anders als heutige Personalakten, dokumentieren diese alten Zeugnisse über die reinen Verträge hinaus noch weitere interessante Begebenheiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer abseits des Bühnengeschehens – Streitigkeiten – Honorarverhandlungen – pekuniäre Schwierigkeiten – Krankengeschichten – Fotografien – Rollenverzeichnisse – Presseartikel – Reisetätigkeiten – ...

Heute gibt es Emails – früher gab es Briefe! Was bleibt?

Nicht immer helfen diese Personalakten bei der Rekonstruktion von Theatergeschichte. Wir wollen für die Ausstellung versuchen, möglichst viele von ihnen zu öffnen.

Was erzählen etwa die Blätter in der Akte von Fritz Neddermeyer? – Feuer- und Nachtwächter, Vertrag ab 1917, geb. 6. April 1855?

Vielleicht wäre das ohnehin ein Weg für ein solches Thema – für eine solche Ausstellung: Theatergeschichte aus der Sicht – von der Sicht – einer einzelnen Person heraus zu erzählen.

Zum Beispiel: Erich Stülpner, jugendlicher Held und Charge, ab 1927 engagiert an den Städtischen Bühnen Hannover!



Schauspielerleben für Hannover

Hugo Rudolph wurde achtzig Jahre alt

Dieser Tage ist der Schauspieler Hugo Rudolph, neben Max Gaede dienstältestes Mitglied unseres Ballhof-Ensembles — man sieht ihn freilich nur noch ganz selten auf der Bühne — in aller Zurückgezogenheit 80 Jahre alt geworden.

Mit seinem Namen verbinden sich nicht weniger als 50 Jahre hannoverscher Theatergeschichte. Bereits 1913 trat Rudolph, wie es damals so

Hugo Rudolph.

Aufn.: Kurt Julius

schön hieß, "in den Verband der Königlichen Schauspiele ein", nachdem sich der jugendliche Helden- und Charakterspieler in Frankfurt a. M., Bonn und Schwerin und zwischendurch als Sommertheaterdirektor von Bad Wildungen — Emil Jannings war damals sein Oberspielleiter — erfolgreich bewährt hatte.

Die bloße Aufzählung all der großen und später auch mittleren und kleinen Rollen, die "Hujo", wie ihn seine alten Kollegen liebevoll zu nennen pflegen, im Lauf von 50 wechselvollen Spielzeiten im Opernhaus, in der alten "Schauburg" an der Hildesheimer Straße und im Ballhof verkörpert hat, würde Seiten füllen. Wie viele Intendanten und Akteure hat er kommen und gehen sehen, wie viele heiße Theaterschlachten und

Stilwandlungen hat er mit- und überlebt! Seine künstlerische Glanzzeit waren die zwanziger Jahre. Als Protagonist der Ära Grunwald und Roenneke stand er damals, im Kampf um das moderne Drama, immer wieder in vorderster Reihe.

Aus der Fülle prägnant durchgezeichneter Rollenporträts seien die alten hannoverschen Theaterfreunde nur an Fritz von Unruhs Prinz Louis Ferdinand von Preußen, Bernhard Blumes Bonaparte und Gerhart Hauptmanns Florian Geyer, aber auch an die interessanten avantgardistischen Versuche Roennekes mit Brecht, Kaiser, Sternheim und Toller erinnert. 50 Jahre an der gleichen Bühne bedeuten besondere Möglichkeiten künstlerischer Entwicklung. So war Rudolph hier Faust und Mephisto, Tell und Geßler, Karl, Franz und zuletzt der alte Moor. Aber auch sein Herodes, Kandaulus, Orest, Leicester, Coriolan, Petrucchio und großer Kurfürst sind bei denen, die es miterlebten, unvergessen geblieben.

Claus Harms

Ein Zug le

Zum Tode des

Dieser Tage ist der Schauspieler Hu in Osnabrück, wo er bei seiner Toc Wiegand (Mitglied des dortigen Theat Lebensabend verbrachte, im Alter von gestorben.

Mit seinem Namen verbinden sich ni als 50 Jahre hannoverscher Theaterges reits 1913 trat Rudolph, wie es dama hieß, "in den Verband der Königlic spiele" ein, nachdem sich der blend hende jugendliche Held und Charakt Frankfurt/Main, Bonn und Schwerin schendurch als Sommertheaterdirekte Wildungen, wo Emil Jannings sein leiter war – erfolgreich bewährt hatte.

Die bloße Aufzählung all der große leren, später kleinen und zuletzt au Rollen, die "Hujo", wie ihn seine alt liebevoll zu nennen pflegten, im L wechselvollen Spielzeiten im Muse der Georgstraße, in der alten "Scha im Ballhof verkörpert hat, würde S Wie viele Intendanten und Kollegen men und gehen sehen, wie viele he schlachten und Stilwandlungen mit u Seine künstlerische Glanzzeit warer ziger Jahre. Als Protagonist der Ära wald/Rolf Roenneke stand er damaltum das moderne Drama, immer wie derster Reihe.

Aus der Fülle prägnant durchgezei lenporträts seien die alten hannove aterfreunde nur an Fritz von Unr

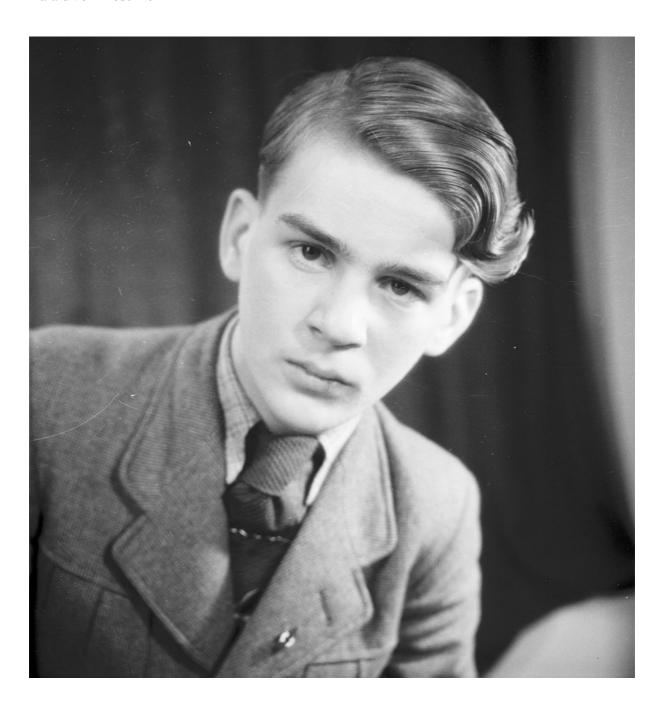
Oder – wie schon vorgestellt – Hugo Rudolph. Von 1913 bis 1950 mit dem Haus und dem Zeitläuften des Theaters in Hannover verbunden.

Eine künstlerische Zeitspanne! – heute vergleichbar und nachvollziehbar mit dem Engagement etwa von Ernst-Erich Buder oder Dieter Hufschmid.

Ausstellungstitel: Die Geschichte des Schauspieles an den Städtischen Bühnen Hannover am Beispiel von Hugo Rudolph!

Samstag, 19. November 2023, 11:10 Uhr

Harald von Troschke



Lieber Herr Goethel!

Haben Sie vielen Dank für Ihre Nachfrage, die uns als Kindern von Harald von Troschke weitergeleitet wurde. Wir haben uns sehr gefreut, auf diese Weise an Jugend-Fotos von unserem Vater zu gelangen. Da seine Kindheit- und Jugendfotos im Krieg zerstört wurden, wissen wir nicht genau, wie er damals ausgesehen hat. Aber ich bin mir sicher, dass er ist. Die Ähnlichkeit ist frappierend, auch mit seinen Nachfahren.

Ich glaube, mich fest daran zu erinnern, dass mein Vater früh in Kontakt mit dem Hannover Schauspielhaus war. Vielleicht war das der Kontext? Ich vermute mal 1939 oder 40, als mein Vater 15-16 Jahre war.

Uns würde es sehr interessieren, falls Sie eine Ahnung haben, aus welcher Zeit die Fotos stammen und in welchem Zusammenhang sie aufgenommen wurden.

A. von T., Los Angeles



Wieder einer dieser wunderbaren Mails des Galeristen Jens Goethel aus Hannover, der in unermüdlicher Weise auf den Spuren der Personen ist, die vor der Kamera des Fotografen Will Burgdorf standen – und diesmal führte sein Weg bis nach Los Angeles.

Harald von Troschke (1924-2009) – Journalist und Rundfunkpionier. Im Internet findet man mehr über ihn auf der Seite des Axel Springer-Lehrstuhls für deutsch-jüdische Literatur- und Kulturgeschichte, Exil und Migration, Stiftung Europa-Universität Viadrina – troschke-archiv.de

Ein weiterer wichtiger Prominenter im Portfolio des Fotografen Will Burgdorf!

Dienstag, 29. November 2022, 12:33 Uhr

Dr. Georg Altman

Es erfüllt uns mit lebhaftester Genugtuung, dass nun endlich unserm fortgesetzten mühseligen Kampf gegen die T h e a t e r-U n k u l t u r, die der judenblütige Direktor Dr. Altman am Städt. Schauspielhause betrieb, der verdiente Sieg zuteil geworden und dieser Schädling wahrer deutscher und speziell hannoverscher Theater-Kultur unserm verstärkten Endangriff nunmehr erlegen ist.

Niedersächsische Tageszeitung, Hannover 25.3.1933

Man muss nur diesen einen Satz aus der Feder von Dr. Theodor Abbetmeyer im *Kampfblatt für den Nationalsozialismus* heute lesen, um tief in der Sprache und die geistige Atmosphäre der beginnenden 1930er Jahre hineingezogen zu werden – und das gilt natürlich nicht nur für Hannover.

Dr. Georg Altman zu Fall gebracht!

Der Direktor des Städtischen Schauspielhauses, Dr. Alt man, ist mit dem gestrigen Tage vom Magistrat beurlaubt worden. An Stelle Dr. Altmans ist von Oberbürgermeister Dr. Menge mit der kommissarischen Leitung Direktor Pfahl, der geschäftssührende Leiter der städtischen Bühnen, beauftraat worden.

Es erfüllt uns mit lebhaftester Genugtuung, daß nun endlich unserm sortgesetzen mühseligen Kampf gegen die Theater-Untultur, die der judenblütige Direktor Dr. Altman am Städt. Schauspielhause betrieb, der verdiente Sieg zuteil geworden und dieser Schädling wahrer deutscher und speziell hannoverscher Theater-Kultur unserm verstärkten Endangriff nunmehr erzegen ist. Wir haben dem p. Altman an dieser Stelle so oft sein Gündenregister vorzehalten, daß es sich erübrigt, auf diese seine gahlreichen Vergehen gegen den guten Geist echter Bühnentunst noch einmal zurüczulommen. Das Berdienst, dem p. Altman gestürzt zu haben, kommt einzig und allein den fortgesetten unentwegten Bemühungen der "Riedersächsischen Tageszeitung" in Verbindung mit der hiesigen Gauleitung der NSDAP. zu.

Altman wurde hier bis gestern nicht nur von der Theaterkommission gestügt, die aröftenteils in Ignoranz, übrigenteils in Gleichgültigkeit oder vielmehr in Freundswilligkeit und Liebedienerei gegenüber dem unheilvollen Wirken des Alkman verharrte, ja völlig stagnierte, sondern es wurde über ihn dis zulest auch von dem Haupt unseren Stadiverwaltung und des Theater-Dezernats der Schutzschlaft gehalten.

Wenn ein hie siges Morgenblatt jest plöglich feststellt, daß es dem Altman nicht gelungen sei, unser Städt. Schaubielhaus zum Range einer weithin geachteten Bühne zu erheben, wenn es ferner bemerkt, daß Altman die große Linie im Spielplan gesehlt und daß er ein einheitliches Ensemble nicht zusammengebracht habe, so las man es "vor Tische" in diesem Blait ganz and ers. Wenn das nämliche Morgenblatt des weiteren auf einmal von der verhängnisvollen Reigung des Altman spricht, den Spielplan nach Verliner Muster (aber was für einen, meine Herren!) aufzustellen, so überraschen uns diese Ausführungen, die das Blatt (Dr. K.!) macht, bei der bekannten lichlichen "Wendigkeit" desselben ebenso wenig, wie es uns wundergenommen hat, daß diese gleiche Zeitung neu-lich, nachdem unsere Artiselreihe "leber moderne Theater-Unfultur" erschienen war. hinterher plöglich entdecke, daß es in Deutschland so etwas wie eine "Bühnen-Worgenblatt nun auf einmal die Einsicht besundet, unserm Schauspiel unter Altsman habe die Verwurzelung im heimischen Boden gesehlt und es sei von ihm der Theatersrise nicht mit dem nötigen Ernst und Villen entgegengearbeitet. Auch das nimmt uns nicht wunder, daß das angezogene Blatt die tieseren Zusammenhänge in der Angelegenheit, insonderheit die absolut jüdische Einstellung des d. Altman auch nicht mit einem einzigen Korte berührt

einzigen Worte berührt.

Neber die Frage der Neubesetung des Direktorpostens am hiesigen Städtischen Schauspielhause wird die Keichsleitung der NSDUB, ein entscheidendes Wort mitzusprechen haben. Nach unserer Meinung kann der Dr. Anlf Koenne de, der uns don seiner selheren Tätigkeit hierselbst noch in unlied amer Erinnerung ist, und für den das desagte Blatt schon setzt Kropaganda macht, für diese wichtige Stelle nicht in Frage kommen.

Dr. Georg Altmann – auch dies ein Name, der in der Ausstellung eine Rolle spielen wird – und muss!

1927 kam Georg Altmann an die Städtischen Bühnen Hannover – als Direktor des Schauspiels und Nachfolger von Dr. Rolf Roenneke.

Als Intendant versuchte er verstärkt, sein Theater weitgehend aus den Wirrnissen und politischen Gegebenheiten der Weimarer Republik herauszuhalten – ein Versuch, der ihn von vielen Seiten Kritik einbrachte.

Vor allem Werke der Klassiker hob Georg Altmann ins Programm – darunter Goethes *Faust* an vier Abenden, Schillers *Demetrius*-Fragment, Hebbels *Nibelungen* und *Amphitryon* sowohl von Kleist als auch von Moliere werden neben Stücken zeitgenössischer Autoren wie Hauptmanns *Florian Geyer*, Eulenbergs *Thomas Münzer* und Romain Rollands *Die Montespan* in achtbaren Aufführungen geboten – Theater für den gebildeten Bürger.

Georg Altmann arbeitete auch als Regisseur – so verantwortete er unter den zahlreichen Premieren in Hannover die Uraufführung der Tragikomödie *Das Lamm der Armen* von Stefan Zweig.



Das Stück kam in der ehemaligen Schauburg in der Hildesheimerstraße am 15. März 1930 heraus – auf der Fotografie ist Stefan Zweig mit den wichtigsten Protagonisten der Inszenierung nach der Generalprobe zu sehen.

Neu ins Ensemble verpflichtete Georg Altman unter anderem Raoul Lange, der Schillers Räuberhauptmann und den Faust spielte, Max du Menil, der als Weihnachtsmann im alljährlichen Weihnachtsspiel Bonbons in den Zuschauerraum warf – und Theodor Becker, den schweren Helden. Dieser hatte ein lautes Organ, Bärenkräfte und eine scharfe Zunge.

Mittwoch, 30. November 2022, 10:45 Uhr

Georg Altmann (1884-1962)

Es gab damals noch weitere Stimmen, die im März 1933 über die Entlassung des Schauspieldirektors berichteten – der Vertrag von Georg Altmann war erst kurze Zeit zuvor von der Stadt bis Ende der Spielzeit 1933/34 verlängert worden.

Unter ihnen war auch der Hannoversche Kurier – es schrieb über der harmloseren Überschrift *Dr. Georg Altmann beurlaubt* der NS-Journalist Dr. Kurt Voß.

Dr. Georg Altman beurlaubt

Wechsel in der Leitung des Städtischen Schauspielhauses.

Der Magistrat der Stadt Hannover hat am Donnerstagvormittag beschlossen, den Direktor des Städtsichen Schauspiels, Dr. Georg Altsman, mit sofortiger Wirkung zu beurlauben und Direktor Psahl, den geschäftlichen Leiter der Städtsischen Wühnen, mit seiner vorsäusigen Vertretung zu beauftragen. Dieser Beschluß des Magistrats wird niemandem überraschend kommen. Nachdem an vielen deutschen Sissen unter dem Eindruck der nationalen Erzebung Veränderungen in den seitenden Stellen vorgenommen waren, mußte auch in Hannover, wenigstens im Schauspielskause, mit einem solchen Wechsel gerechnet werden.

nommen waren, muste auch in Hannover, menigstens im Schauspielhawse, mit einem solchen Wechsel gerechnet werben.

Dr. Georg Altman, besten Kertrag erst Ende der nächsten Spielzeit abläuft, hat seit dem Herbst 1927 an der Spitze des Tädtischen Schauspielhauses gestanden. Bon der Stadtischen Schauspielhauses gestanden. Bon der Stadtischen Schauspielhauses gestanden. Bon der Stadtwermaltung wurden seinerseit an seine Berusung besondere Erwartungen gesnüpft, die mir leider nicht teilen sonnten. Dr. Alsman hatte vor dem Ariege unter wesenstigung hespischen Linktänden, als sie heute gegeben sind, zwei Jahre lang das Deutsche Theater als Privatscheater gesührt, übernahm dann das "Kleine Theater in Berlin, das 1921 in den Besty der Prüder Rotter überging, und sam von dort nach Jannover. Ist es schon verschrt, Privatscheaterverhältnisse aus Regietheaterverhältnisse aus siehertweisten werden, so war es wöllig unrichtig, Iheaterleisungen vor dem Kriege als Wertsmesser ist heuter Geschicklicheit im kleinen gelang es denn auch Dr. Altman nicht, unser Schauspiel zum Kang einer weitschin gesachieten Bühne zu erheben, auf den es nach den sinsterlichen Krästen, die hier wirfen, wohl Anspruch machen könte, Es sehste unseren Schauspiel in den leigten Jahren die große Linie im Spielflan, aber auch die von einem einheitlichen gesitigen Wolsen getragene Inigen Winstern Lädigeit besannter Künsternkom nicht zu einem Enigenner Krästen der Aufwildern, der auch mielkeriers war auch nicht immer skatt gehug, um den Starwillen einzelner Kräste zu brechen und sie der Schauspielleiters war auch nicht immer skatt gehug, um den Starwillen einzelner Kräste zu brechen und sie der Gesamtbild einer Aussten unser Aussichen, das der allgemeinen Theatertrie, die nicht geseugnet werden sind sperinden könneren Schauspiel nicht mit dem nötigen Linkterschen Ernst und Willen entgegens gearbeitet wurde.

Die Betrauung Direktor Pfals mit ber tommissarischen Leitung des Schauspielhauses kann selbstwersändlich nur furze Zeit andauern. Wir hätten es sür angemessene gehaften, wenn die Siadvoerwaftung, statt vor einigen Monaten den Anstellungsvertrag Dr. Altmans um ein weiteres Jahr zu verlängern, rechtzeitig nach einem Nachfolger jür ihn ausgeschaut hätte, der die Entwisslung unseres Schauspiels wieder auswatzszusühren in der Lage ist. Die Nödzlichkeit, mit der Dr. Altman jest von seinem Amt scheedetzung eines Kostens in übertiürzer hast vorzunehmen. Es kann sich nicht darum handeln, etwa einen verdienten Schauspieler werden Persönlichkeit in die Leitung des Schauspielhouses zu berusen, sonden nur darum, den besten Mann aussindig zu

machen, der unserem Schauspiel wieder Gesicht und Gewicht zu geben vermag. Es erschiene uns nicht als die schescheite Lösung, wenn der frühere Direktor unseres Schauspiels, Dr. Rolf Roen ne ke, der jetzt als Intendant in Oldendurg wirkt, nach Hannover zurückgerusen würde, Wan hat ihn seinerzeit unter nicht eben würdigen Umständen gehen lassen, odwohl er sich auf eine ganz andere künkterische Leistung berusen konnte, als sie sein Kachjolger ausweisen kann. Dr. Roenneke ist dei vielen Theaterbesuchern noch nicht vergessen. Er hat in diesem Kunter in Oldenburg dewissen, das er ein Theater in ichwierigster Zeit und im Geiste der deutschen Kultur zu sühren weiß. Mit seiner Rückerusung nach Hannover würden nete kinstlerische Versuch vor der der kinde Verluge vermieden, die Stetigkeit der Entwicklung wiederhergestellt und unserem Schauspielhause ein Fücher zurückgegeben, der sich sie als Diener am Dichwert gefühlt hat und uns seinerzeit ein Ensemble hinterließ, wo dem große Teile noch intakt sind, die sich unter seiner hand leicht wieder zu einem geseltigten Spielforper würden Jusammenschließen sallen.

TT 1 17 ' 24 N/H 1022

Hannoverscher Kurier, 24. März 1933

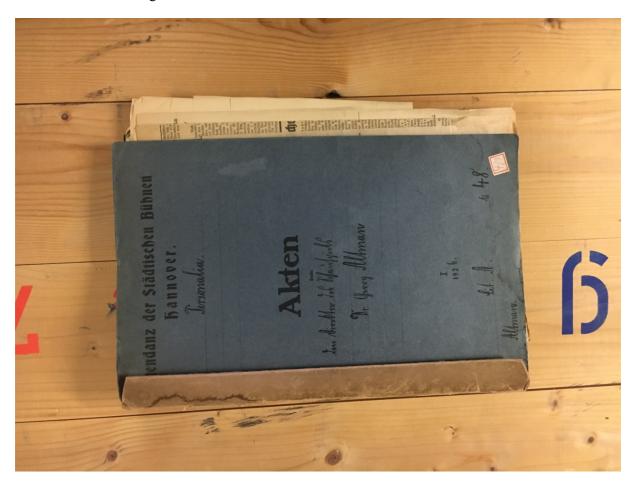
Dr. Theodor Abbetmeyer bezog sich in seiner Replik austrüglich auf den ein Tag zuvor erschienenen Artikel im Hannoverschen Kurier – der ihm in der Verurteilung Georg Altmanns eindeutig nicht weit genug ging.

Versuchte Kurt Voß noch, künstlerische Gründe für das Scheitern Georg Altmanns und die Freistellung des Direktors des Städtischen Schauspiels zu finden, so ist Theodor Abbetmeyers Text reine Polemik, die allein auf die Vernichtung Georg Altmanns abzielte.

Wie wurde die Entlassung Dr. Georg Altmanns von den anderen zeitgenössischen Zeitungen und Zeitschriften aufgenommen?

Donnerstag, 1. Dezember 2022, 13:50 Uhr

Personalakte von Georg Altmann



Aktennotiz.

Auf Anordnung des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Menge ist der Schauspiel-Direktor Dr. Altmann mit dem heutigen Tage beurlaubt worden. Hannover, den 23. März 1933.

Ein erster Blick in die umfangreiche Personalakte von Dr. Georg Altmann – handschriftliche Briefe, Verträge, Zeitungsberichte, Gehaltsabrechnungen, amtliche Schreiben und Abschriften, eine Fotografie, ein Programmheft aus der Spielzeit 1929/30 ...

Georg Altmann – geboren als Georg Joseph Altman.

Wohnort: Hannover-Kleefeld, Schleiermacherstr. 15.

Verheiratet – mit der amerikanischen Schauspielerin Alice Hall.

In der Personalakte befindet sich auch eine Entwurfsschrift vom 13. Mai 1933 des Regierungspräsidenten von Hannover – in der es unter anderem heißt:

Am 23. März d. Js. Ist bei dem Unterzeichneten eine Abordnung der hiesigen Gauleitung der NSDAP, bestehend aus den Herren Rektor a. D. Dr. Abbetmeyer, Chefredakteur Zuchhold, Kunstmaler Stratmann und Gewerbeoberlehrer Wille, vorstellig geworden und hat die sofortige Entfernung des Schauspieldirektors Dr. Altman gefordert, weil Dr. Altman jüdischer Abstammung sei und bei seinem weiteren Verbleiben die Gefahr bestände, dass die Theatervorstellungen durch Unruhen gestört würden. Der Unterzeichnete hat daraufhin Herrn Dr. Altman noch am selben Tage bis auf weiteres beurlaubt und bis zur Wiederbesetzung der Stelle Herrn Direktor Pfahl die Leitung des Schauspieles übertragen.

Dr. Altman ist in die Leitung der Städtischen Bühnen am 1. Juli 1927 eingetreten. Er hat bis zu seiner Beurlaubung das Schauspiel zu unserer vollen Zufriedenheit und mit Anerkennung des Theater-Ausschusses geführt. Auch die hiesige Presse hat im Großen und Ganzen seine Tätigkeit günstig beurteilt. Sein Vertrag lief noch bis zum 30. Juni 1934. Die letzte Verlängerung ist auf Beschluss des Theater-Ausschusses am 8. Dezember 1932 ausgesprochen worden.

Also auch hier fällt der Name von Theodor Abbetmeyer – führte der Einfluss der NSDAP zuerst zur Beurlaubung des Direktors und dann wenig später zur endgültigen Kündigung:

Auf Grund des § 3 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 und des & 3 der 2. Verordnung zur Durchführung des Gesetzes vom 4. Mai 1933 kündigen wir Ihnen hiermit Ihre Stellung bei den Städtischen Bühnen Hannover zum 31. August 1933. Hannover, den 31. Juli 1933

Das Gesetz diente unter anderem dazu, Gegner des NS-Regimes schneller Entlassen zu können – betroffen waren davon vor allem Beamte jüdischen Glaubens.

Auch eine Abschrift der Beschwerde Georg Altmanns gegen seine Entlassung – 8. August 1933 – findet sich in der wertvollen Akte – sie blieb aussichtlos.

In einem Punkt scheint Georg Altmann gegenüber der Stadt aber doch erfolgreich gewesen zu sein – er behielt seine vollen Bezüge noch bis zum 30. September 1933. Und – er bekam noch zwischen dem 1. Oktober 1933 und dem 30. Juni 1934 – dem eigentlichen Ende seines regulären Vertrags – ¾ seines Gehalts ausbezahlt

Freitag, 2. Dezember 2022, 8:25

Exponate

Allein von der Person Georg Altmanns aus könnten wir die Geschichte des Theaters in der Weimarer Republik bis zu den einschneidenden Ereignissen und Veränderungen durch die Nationalsozialisten erzählen – und Georg Altmanns Leistungen für das Theater gehen weit über Hannover hinaus.

Von jedem Dokument in der Personalakte ausgehend, gewinnen wir einen neuen Blick auf die Begebenheiten der damaligen Zeit – und jedes Zeugnis offenbart ein anderes Puzzleteil der Geschichte – der Geschehnisse hinter dem Theatervorhang.

Georg Altmanns Personalakte endet nicht mit seiner Entlassung – eines der letzten Blätter trägt das Datum vom 1. Oktober 1959 – ein Antwortschreiben an den S. Fischer-Verlag in Frankfurt, der nach der Adresse von Georg Altmann gefragt hatte:

411, North Norton Avenue <u>Los Angeles</u> Kalifornien



Dr. Georg Altmann mit seiner Frau Alice Altmann-Hall

Was die Personalakte – unter anderem – nicht erzählt – was bewirkte die Entlassung und die Anfeindungen in der Presse für das Ehepaar Altmann? – auch im persönlichen Umfeld – welche Konsequenzen hatten die neuen Bestimmungen für die Mitglieder des Ensembles? – für alle Mitglieder der Städtischen Bühnen Hannover – für den Spielplan?

Und – wie können wir Georg Altmann – über die wenigen Theaterfotografien, Theaterzettel und seinen Texten in den Programmheften hinaus – in der Ausstellung sichtbar machen?

Wir haben – außer den handgeschriebenen Briefen in der Personalakten – keine persönlichen Zeugnisse von ihm – gibt es einen Nachlass von Georg Altmann in Amerika? – wo er bereits Ende der 1930er Jahren weiter erfolgreich als Regisseur, Schriftsteller, Theaterwissenschaftler und Dozent arbeitete.

Wie können wir Georg Altmann für die Ausstellung sichtbar machen?

Donnerstag, 8. Dezember 2022, 8:18 Uhr

Will Burgdorf – Auktion



Gestern ist bei Bassenge in Berlin eine Fotografie von Will Burgdorf für 3.968,00 Euro – inklusive Aufgeld – verkauft worden! – https://bassenge.com/lots/120/41150.

Dank der Initiative – vor allem – des Galeristen Jens Goethel – und der Ausstellung bei uns und den verschiedensten Veröffentlichungen im Internet – bekommt der Fotograf Will Burgdorf nun langsam endlich die Aufmerksamkeit – und Bedeutung –, die ihm zukommt!

Letztendlich gebührt Will Burgdorf eine weitere, eingehendere Beschäftigung – ein Werkverzeichnis ist durch Jens Goethel in Arbeit – und eine große Ausstellung mit Katalog in einem führenden Museum mit dem Schwerpunkt Fotografie (Sprengel Museum Hannover!).

Als wir gestern von der Versteigerung erfuhren, wollte es der Zufall, dass auch unsere kleine Sammlung mit Burgdorf-Originalen um zwei weitere schöne Fotografien – als Schenkung – ergänzt worden ist.

Die Dame mit Hut zeigt die Tänzerin Renate Heydenreich – ihre Schwester ist die Tänzerin Käthe Heydenreich. Käthe Heydenreich war in den Jahren 1924 und 1925 an den Städtischen Bühnen Hannover als Tänzerin engagiert.

Die zweite Schenkung zeigt ein Hochzeitspaar – und ist von Will Burgdorf mit Bleistift signiert.

Die beiden Fotografien – nicht in Postkartengröße – haben für uns die beiden *Kadlec-Schwestern – Kadlec-Sisters!* – gekauft.

Seit vielen Monaten arbeiten die beiden Schwestern aus Hannover ehrenamtlich mit unermüdlichem Fleiß für uns an der Erfassung des Fotografen-Nachlasses von Rolf Schäfer – in unserer Reihe *Wir vom Archiv* haben wir bereits davon berichtet.

Sie selbst sind seit über 60 Jahren begeisterte Ballett-Gängerinnen – nicht nur in Hannover. Und so besitzen sie auch ein eigenes, reiches und wertvolles Archiv unserer Ballettgeschichte.

Wir sind weiterhin an Fotografien – oder Informationen – von und über Will Burgdorf interessiert – carsten.niemann@staatstheater-hannover.de – 0511 99992040!

Sonntag, 11. Dezember 2022, 16:13 Uhr

Rund um Kröpcke



Man muss es der Tivoli-Bühne lassen, dass sie es vortrefflich versteht, dem Hannoverschen Publikum immer etwas Neues und vor allen Dingen Gutes zu bieten. Für dieses Mal bringt sie das Russisch-Deutsche-Theater "Der blaue Vogel" unter der Leitung des Direktors J. Jushny, Moskau. Diese russische Kleinkunst-Bühne versteht es wie wohl keine zweite neben der fast naiven, kindlichen Volkskunst Russlands, das Raffinement westeuropäischer Kultur zu vereinen zu einem großen, Herz und Sinne fesselnden Spiel.

Schon dem überaus guten Conferenzier W. Orlow gelingt es meisterhaft durch seine feinen humoristischen Erklärungen das Publikum für sich zu gewinnen.

Die gestellten Bilder mit den stimmungsvollen Einzel- und Chorgesängen sind teilweise einzig in ihrer Art, vor Allen das schwermütige ernste Bild der Wolga-Schlepper oder das kindlich einfache und doch ergreifend schöne "Der Leierkastenmann". Das ganze ist umrahmt von der musikalischdezenten Begleitung der Kapelle unter Professor S. Cogan und dem künstlerisch vollkommenen Geigenspiel der Konzertmeisterin Frau Schuster. Der lebhafte Beifall des fast ausverkauften Hauses zeigt das lebhafte Interesse, das den Leistungen der russischen Kleinkunstbühne entgegengebracht wird.

Es ist bedauerlich, dass wir nur diese Ausgabe der Hannoverschen Wochenschau besitzen – vermitteln die Hefte doch ein berührendes Zeitbild Hannovers in den 1920er Jahren.

Vor uns liegt die Ausgabe Nr. 11/12 des 2. Jahrgangs – 20 Pfennig. Eine Anzeige der Städtischen Bühnen Hannover klärt uns über den Erscheinungzeitpunkt näher auf, wird hier doch das Theaterprogramm für das Opernhaus und die Schauburg für die Woche vom 8. bis 14. März 1925 angekündigt.

Für uns sind die Ausgaben der Hannoverschen Wochenschau direkt durch die Rubrik *Im Rampenlicht* und die Anzeigen der Theater – und Kinos – auch für die Ausstellung beachtenswert. Sie ergänzen unsere Recherchen in der zeitgenössischen Presse.

Im Hannoverschen Wochenblatt finden sich gerade auch zahlreiche Fotografien – Szenen- und Rollenaufnahmen –, die sich in den Tageszeitungen meist nicht finden lassen – und weitere interessante Stimmen zu Theateraufführungen – wer ist der Rezensent Dr. Fritz Wedekind?

Die Ausgaben ermöglichen uns dankenswerterweise direkt auch einen kleinen Blick auf die Programme der Privatbühnen in Hannover – neben den Städtischen Bühnen: Mellini-Theater, Künstlerspiele Reichshof, Kammer-Brett'l, Deutsches Theater, Corso-Künstlerspiele, Bunte Bühne, Tivoli, Esplanade – alles heute meist vergessene Namen.

Und die hier abgedruckten Fotografien sind oft die einzigen erhalten gebliebenen und sichtbaren Zeugnisse der künstlerischen Tätigkeiten an den kleineren Privat- und Kleinkunstbühnen Hannovers.

Die zahlreichen Theateranzeigen verraten uns zudem etwas von den einzelnen Spielplänen und den gastierenden Künstlerinnen und Künstlern.

Wir können die Stimme eines Darstellers zu gehör bringen, der im März 1925 in Hannover aufgetreten ist: Ernst Petermann: https://www.youtube.com/watch?v=C8OXvDAuv20

Sollte Sie noch alte Ausgaben der Hannoverschen Wochenschau aus den 1920er und 1930er Jahren besitzen, so würden wir uns über eine Mitteilung oder Schenkung sehr freuen!

carsten.niemann@staatstheater-hannover.de – 0511 99992040!



Das Gesicht einer Stadt – Hannover in den 1920er Jahren – erzählt in der Ausstellung allein anhand dieser Zeitschrift!

Dienstag, 13. Dezember 2022, 9:02 Uhr



TET = ewig während!

Immer wieder der vertiefende Blick in die Programmhefte der 1920er Jahre – fast erzählen die Hefte aus diesem Jahrzehnt mehr über die Stadtgeschichte – als über die Theatergeschichte!

70 wunderschön gestaltete Firmenanzeigen finden sich in Heft 7 aus der Spielzeit 1923/24 – darunter auch diese Anzeige von Karstadt – eröffnet 1906. Vielleicht bekommt man heute mehr Respekt gegenüber dem heute leerstehenden Karstadt-Haus, wenn man diese historische Fotografie betrachtet.



Viele dieser Namen – und Adressen – in den Inseraten – gerade derjenige Geschäfte, die noch heute in Hannover zu finden sind – können uns ein Bild der Stadt vor 100 Jahren vermitteln – und somit auch eine Vorstellung davon, in welchem Rahmen Theater damals stattfand.

In der Ausstellung wird der Film *Das Gesicht einer Stadt* von 1932 zu sehen sein – ein bedeutendes und einmaliges Zeitdokument – zeigt der Film doch auf berührende Weise ein letztes Mal Hannover vor der großen Zerstörung im Zweiten Weltkrieg.

Der etwa 40minütige Film ist ein für seine Zeit moderner und technisch sehr gut gemachter Lehrfilm – die Entstehung und Entwicklung einer Stadt vom Mittelalter bis in die damalige Gegenwart.

Historische Stadtpläne – durch Überblendungen und Trickaufnahmen lebendig gemacht – werden kombiniert mit Ansichten historischer Straßenzüge und Bauwerke, so dass der Betrachter das Wachsen und den sich verändernden Charakter der Stadt miterlebt.

Das Gesicht einer Stadt ist auch ein Imagefilm – aus dem Anfang der 1930er Jahre.

Die verschiedenen Wirtschafts- und Lebensbereiche der Stadt Hannover werden attraktiv ins Bild gesetzt – gezeigt wird auch der moderne Wohnungsbau, das rege Wirtschaftsleben, die pulsierende Innenstadt – und die Sport-, Freizeit- und Kultureinrichtungen.



Für die Ausstellung ist auch hier der expressionistisch gestaltete Titel und die Rückseite dieses Programmhefts aus der Ära Willy Grunwalds – 1921 bis 1924 – ein lohnendes Objekt.



Wir wissen immer noch zu wenig über die Gestalter der Programmhefte! – die interessanten und ansprechenden Umschläge erhielten in den 1920er Jahre immer wieder neue Gesichter.

Herausgeber war die Intendanz der Städtischen Bühnen Hannover – als Schriftleiter fungierte Der Dramaturg Johann Frerking – damit verantwortlich für die theaterbezogenen Inhalte.

Auf der Rückseite wird als weiterer Herausgeber die Städtische Amtsstelle für Reklame genannt – später das Städtische Reklameamt – in der Prinzenstraße 5.

Dieses städtische Amt wird für die Gestaltung auch der Umschlagseiten verantwortlich gewesen sein – wie für die Gestaltung der Anzeigen.

Auch in dieser Ausgabe fällt ein besonderes Detail auf der Titelseite bei genauerer Betrachtung ins Auge – das TET-Zeichen der Firma Bahlsen!

Bereits seit etwa Mitte des Ersten Weltkrieg war die Keks-Fabrik in Hannover der entscheidendste – und einzige – Werbekunde – sowohl für die Vorder- als auch für die Rückseite. Und das bleibt bis etwa in den 1970er Jahren so.

Eine Frage muss hierbei noch beantwortet werden – wer hat wen beeinflusst? Hat sich das Städtische Reklameamt – und damit auch die Städtischen Bühnen – in der Gestaltung der Vorderseite nach der Gestaltung der Rückseite durch Bahlsen gerichtet? – Oder gaben die Städtischen Bühnen in ihrer Gestaltung des Titels die Vorgabe auch für die Rückseite?

Es wäre sehr lohnend, einmal alle Gestaltungen der Vorder- und der Rückseiten der Programmhefte mit der Werbung der Firma Bahlsen sichtbar zu machen – und auszustellen.





Mittwoch, 14. Dezember 2022, 11:24 Uhr

Vor fremden und eigenen Kulissen



Dr. Georg Altmann war wohl der am meisten gebildete deutsche Theaterleiter in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts. In Berlin führte er neben Max Reinhardt das "Kleine Theater" zu beachtlichen Leistungen: er pflegte beispielhaft das moderne Drama und verstand es, eine Elite von Schauspielern um sich zu versammeln. Z. B. Paul Bildt, Agnes Straub, Emil Jannings, Alfred Abel, Hermann Valentin u.a. wirkten in ihren Berliner Anfängen bei ihm ...

In Hannover hat er das "Deutsche Theater" geleitet, auf dem z.B. die deutsche Erstaufführung des "Lebenden Leichnams" von Tolstoj erfolgte.

1927 übernahm er die Leitung des vor der Revolution so konservativen musspreußischen Hoftheater in Hannover, das sich zu den "Städtischen Bühnen gemausert hatte.

Vor uns liegt das jüngst antiquarisch erworbene Buch mit Essays von Georg Altmann – erschienen 1964.



Ein gewichtiges Werk von über 300 Seiten – und einem umfangreichen Bildteil.

Schon beim ersten durchblättern und lesen spürt man eine – für uns heutige – ferne und fremde Theaterwelt – auch in der Sprache.

Das Buch ist überreich an Begegnungen und Theatererlebnissen. Es richtet sich an Leser, die all Diese genannten Theatermenschen noch gekannt – die alle genannten Aufführungen noch selber gesehen haben.

Es gibt für unsere Ausstellung einen wichtigen Text von Georg Altmann – Aus meinem "Faust"-Regiebuch – ein Text von 21 Seiten.

Georg Altmann hatte im März 1929 an vier Abenden – 25., 26., 29. und 30. – Faust I und Faust II an den Städtischen Bühnen in Hannover herausgebracht – durchaus ein Ereignis!

Der Text ist nicht nur *Regietext* – sondern auch eine genaue Analyse des Bühnenwerks von Goethe.



Und viel Szenen lesen sich wie Ausschnitte aus einem expressionistischen Film:

Die "Walpurgisnacht" war auf drei Minuten zusammengedrängt, um unter Ausschaltung aller Episoden das Wesentliche desto sinnfälliger hervortreten zu lassen. Über "die unvollkommene Scheibe des roten Monds" ziehen, projiziert, "Wolkenzug und Nebelflor" ununterbrochen am Himmel entlang. "Der trübe Mond verbirgt sich gern." Der Auftakt: "Das drängt und stößt …" auf der stets rotierenden Drehbühne ist ein Fest für unsere von Harald Kreutzberg-Yvonne Georgi erzogene Tanzgruppe. "Das zischt und quirlt …", mit Hilfe von Friedrich Wilckens komponierter Perkussions-Musik.

"Das leuchtet, sprüht …", das waren die Irrlichter. Waldschratts tummelten sich mit langen dünnen, in dem fahlen Lichte ganz unsichtbaren, schwankenden Drähten, auf denen winzige Glühbirnen befestigt waren. –

"Der ganze Strudel strebt nach oben …": hoch über Allen steht Faust in der Mitte der Bühne auf schmalem Podest und begeistert ruft er über die Köpfe des "Hexenelements" hinweg Mephisto zu: "Wer ist denn das?"







Faust (Raul Lange), Mephisto (Theodor Becker) und Lilith (Ruth Oberländer), Faust II

Wir besitzen dankenswerterweise zahlreiche Fotografien der drei Abende – auch auf Glasplatten.

Und auch eine Besprechung des zweiten Faust-Abends von 1929 liegt uns bereits vor – in der es am Ende heißt:

Auch dieser zweite Abend erhielt durch Dr. Altmanns in allem fühlbare energische, aber geschmeidige Hand das Gepräge einer starken geistigen Einheit, die, aus Goetheschem Begriff gewonnen, ihre das ganze sammelnde Kraft in der gesamten Darstellung aufs schönste auswirkte.

Die im Buch genannten Texte zum Theater in Hannover werden die Besucher in der Ausstellung lesen können – wie eine Reihe von Rezensionen – nicht nur zu dieser Inszenierung.

Im Anhang finden sich 81 Abbildungen aus den Jahren 1910 bis 1946 – alle gezeigten Stücke in der Inszenierung von Georg Altmann.

Darunter sind auch mehrere Bühnenbildentwürfe von Alf Björn zu eben diesen vier Abenden.

Mehrere Szenenfotografien gibt es zu *Amphitryon* von Kleist (1. November 1929) – einzelne Szenenaufnahmen unter anderem zu den Stücken *Die Fahrt nach Orplid* von Wilhelm Schmidtbonn, *Die Affaire Dreyfus* von Hans J. Rehfsich und Wilhelm Herzog (18. Januar 1030), *Hufnägel* von Leonhard Frank (Uraufführung 21. September 1930) und *Der Hauptmann von Köpenick* von Carl Zuckmayer (5. April 1931).



Curt Corinth Die Parzelle, Hannover 25. April 1931

Donnerstag, 15. Dezember 2022, 11:32 Uhr

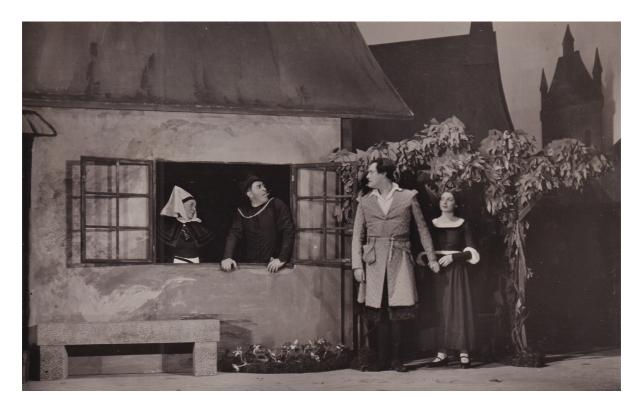
Carola Wagner



Es ist dem Theaterbesucher wohl im allgemeinen nicht bewusst, wie unendlich schwierig es ist, den schlichten Herzenston, die holde unschuldige Anmut dieses innigen Geschöpfs zu treffen. Carola Wagner gab ihr Bestes hier, Goethes köstliche Gestalt in voller Lebenswahrheit lebendig zu machen. Sie erreichte dies, anfangs gehemmt durch eine nicht glückliche Art, die Verse durch Atempausen zu skandieren, mit der fortschreitenden Entwicklung der Tragödie in zunehmendem Maße.

Die Eindringlichkeit des Schmerzensausdrucks, die schlichte Darstellung ihres ohnegleichen tragischen Geschicks, zeigten sie, bis zur Kerkerszene immer mehr an Innerlichkeit wachsend, als Tragödin großen Stils, der nicht gewöhnliche Wirkungsmittel gegeben sind.

Der Zufall wollte es, dass wir dieser Tage auch die Fotografien der Schauspielerin Carola Wagner – geboren am 17. Februar 1902 – in den Händen hatten – und so auch diese Fotografie von ihr in der Rolle des Gretchens, in der Inszenierung von 1929 unter Georg Altmann.



v.l.n.r. Zelia Normann (Marthe), Theodor Becker (Mephisto), Raul Lange (Faust), Carola Wagner (Gretchen), *Faust I*

Carola Wagner gehörte zwischen 1928 und 1934 zum Ensemble der Städtischen Bühnen Hannover.

Rollenfach – jugendliche Heldin und Liebhaberin.

Paul S. Ulrich gibt den Hinweis auf einen Eintrag im Bühnenjahrbuch von 1983:

Carola Wagner, seit 46 Jahren eines der beliebtesten Mitglieder des Schauspielensembles der Städtischen Bühnen Augsburg.

Bereits mit 18 Jahren holte sie das Münchner Staatsschauspiel als Nachfolgerin von Elisabeth Bergner. Ihr künstlerischer Weg führte sie bald nach Hamburg, Berlin und Hannover. 1936 ging Carola Wagner nach Augsburg, das ihre Schicksalsstadt werden sollte.

Was ihre Schauspielkunst besonders auszeichnete, war neben ihrem Temperament und ihrer darstellerischen Distinktion ihre Sprechkunst.

Ihr Wikipedia-Eintrag ermöglicht einen weiteren kleinen Einblick auf ihre künstlerische Tätigkeit – auch auf ihre Filmrollen.

Und auch hier findet sich der Name des Fotografen Will Burgdorf, der sie um 1930 in seinem Studio In der List porträtiert hat!

Auch wir besitzen ein weiteres ausdrucksstarkes Porträt von Carola Wagner, das uns von einer modernen Frau ihrer Zeit erzählen kann.



Allein an dieser kleinen Recherche zeigt sich, was es – nicht nur für die Ausstellung – braucht, eine Person – eine Inszenierung – zu gegenwärtigen!

Freitag, 16. Dezember 2022, 13:34 Uhr

Faust

ANFANG 1912	12. Reihe 8. Vorst.	FERNSPRECHER Montag, den 2		Neu einstudiert	22 ¹ / ₄
1912		Eine Tragödie Regie: Geor	g Altman.		
Raphael Gabriel Michael	Prolog im Himmel	Max Reimer Fritz Herbad Ewald Gerlicher Hans Teschendorf Theodor Becker	Erstes Zweites Brster Zweiter Dritter Bettler	Dienstmädden	Rose Heuer Ruth Walther Hilmar Geißler Carl Müller Hermann Ahrens Alexander Elgeti (Ruth Oberländer
Faust Mephistopheles Erdgeist Wagner, Fausts Famulus Erster Zweiter Dritter Vierter Ffünfter	r Tragödie erster Teil (bls zur Hexenküche)	Iheodor Becker Carl Machold Max du Menil Fritz Herbach Harry Dewald 'Kurt Frost Siegfried Niemann Wafter Hitzemann (Wrick Stüfner	Agathe Eine Alte Eine Junge Alter Bauer Soldat Frosch Brander Siebel Altmayer Die Hexe Meerkater Merkatze Ausführung: Josef dk Kranich. Kostūn	ne: Hermann Ebert.	Lilly Ruth Charlotte Krause Beda Kernic Max Reimer Hans Teschendorf Fritz Herbach Hans Teschendorf Max Gaede Erich Stülpner Alexander Elgeti Ruth Walther

Von drei der vier Faust-Abenden haben wir jetzt auch den Besetzungszettel gefunden.

Die Programmhefte der Spielzeit 1928/29 sind reich an weiteren Fotografien und Texten zu Georg Altmanns Goethe-Inszenierung – so entsteht in der Summe nach und nach ein erstes Bild – eine erste Vorstellung – der damaligen Ereignisse auf der Bühne.





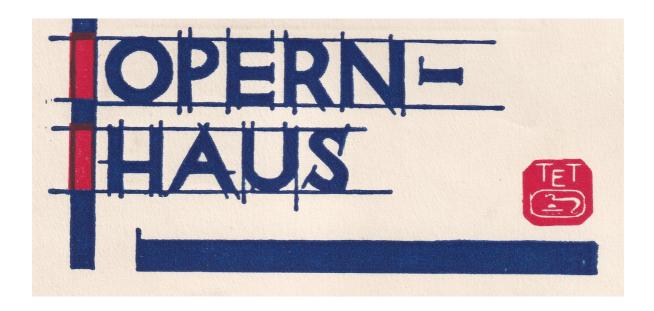
Heft 1 und Heft 9 dieser Spielzeit 1928/29 zeigen zwei veränderte Vorder- und Rückseiten – beides starke und eigenständige Entwürfe – auf dem Weg zu einer klareren Gestaltung – die Kurt Schwitters spätere Entwürfe für die Städtischen Bühnen Hannover den Weg ebnen.



Und wieder ist das TET-Zeichen – und die Werbung von Bahlsen – ein prägendes – und – in der Gestaltung beider Seiten – ein verbindendes Element.



Auf den Programmheften für das Musiktheater findet sich auf der Titelseite der Name Opernhaus – anstatt Schauspielhaus.



Für die Rekonstruktion des Spielplans in den 1920er Jahren sind wir für eine Aufstellung in Heft 1 der Spielzeit 1928/29 sehr dankbar – es ist der Rückblick auf die gesamte Spielzeit 1927/28!

Wir hätten viel Zeit dafür verwenden müssen, diese Statistiken für alle Sparten der Städtischen Bühnen Hannover zu erstellen.

Besonders interessant und wichtig sind die jeweiligen Aufführungszahlen – so fehlen allein die Zuschauerzahlen.

STADTISCHE BÜHNEN HANNOVER / 1928/29 SCHAUSPIELHAUS HEFT 1

SCHRIFTLEITER: DIREKTOR DR. GEORG ALTMAN

Rűckschau

In der Spielzeit, die am 31. August 1927 begann und am 30. Juni 1928 schloß, fanden 378 Schauspielvorstellungen statt und zwar 334 im Schauspielhaus und 44 im Opernhaus. Der Spielplan bestand aus 53 Werken:

- 2 Urauffűhrungen
- 24 Erstauffűhrungen
- 8 Neueinstudierungen
- 10 Repertoirewerken des Vorjahres
- 9 Aufführungen gastierender Ensembles (Durieux, Bergner, Bassermann, Kurt Götz, Kortner).

I. Klassiker

		13 Werke mit	84 Auff.
Molière	11.	Der Geizige	14
		Wie es Euch gefällt	1-
Shakespeare .	•	Othello	14
Kotzebue · · ·		Die deutschen Kleinstädter	10
		Weh' dem, der lügt	2
Grillparzer		Medea	1
		Gyges und sein Ring	1
		Die Hermannsschlacht	9
Lenz · · · ·			9
		Demetrius	1
		Die Verschwörung d. Fiesko zu	Genua 12
Schiller		Die Räuber	7
		Iphigenie auf Tauris	3

II. Deutsche Dramatiker unserer Zeit

Adler-Frank	Die Fahrt nach Sorrent	7
Bahr, Hermann	Das Konzert	8
Ebermayer, Erich	Kaspar Hauser	7
Frank, Bruno		18
Fulda, Ludwig		18
	Filmromantik	8
Götz, Kurt		27
	Hokuspokus	2,
Goetz, Wolfgang	Neidhardt von Gneisenau	18
Halbe, Max	Jugend	3
Hofmannsthal, H., v.	Electra	5
Lernet-Holenia	Ollapotrida	10
Műller-Schlösser	Schneider Wibbel	6
Neumann, Alfred	Der Patriot	1
Oesterreicher und		
Bernauer	Der Garten Eden	3
Roda Roda-Rössler	Der Feldherrnhügel	6
Schmidtbonn, W.	Der Geschlagene	3
Schnitzler, Arthur		12
	Der einsame Weg	1
	Liebelei	2
Schönthan, Franz	D. D. I. J. Sahinanianan	2
	Der Raub der Sabinerinnen	7
Sling	Der dreimal tote Peter	9
		9
Sudermann	Die ferne Prinzessin	
	Fritzchen	7
Walter Debort	Lügenbarons Hochzeit	4
		1
Wedekind, Frank		
	28 Werke mit	195 Auff.

LOUIS FUGE

Hannover - Georgsfraße 10 Wohnungs-Einrichtungen

Verkaufssfelle d. Deufsche Werksfäffen A.-G. Hellerau bei Dresden u. München

III. Dramatiker des Auslandes

Ibsen, Henrik	Brand	6
Shaw, Bernard	Der Teufelsschüler	17
	Pygmalion	15
	Der Arzt am Scheidewege	13
	Die heilige Johanna	1
Lonsdale	Mrs. Cheneys Ende	1
Raynal	Das Grabmal des unbekannten	
	Soldaten	1
Rolland, Romain	Die Montespan	5
Romains	Der Diktator	2
Scribe-Pfahl	Frauenlist	15
Niccodemi	Der Schatten	1
	11 Werke mit	77 Auff.

IV. Weihnachtsmärchen

Görner Schneewittchen 22 Aufführungen

Im Schauspielhause fanden ferner statt:

V. 10 Tanzabende

Zur Uraufführung gelangten:

Gross	Baby in der Bar	6	Aufführungen
Hindemith	Das seltsame Haus	4	,,
Wellesz	Tanzsuite	2	(1) (1) (n)

UNSERE DRUCKE WERBEN FÜR SIE



WILLY HAHN / BUCHDRUCKEREI, BUCHBINDEREI HANNOVER, IM MOORE 36 / FERNRUF: SAMMEL-NR. 3 62 47

VI. 4 Kammermusikabende Kompositionen älterer und moderner Komponisten.

VII. Sonder-Gastspiele

Wiener Sängerknaben Der blaue Vogel Teatro dei Piccoli

1 Aufführung 3 Aufführungen

Folgende Autoren wohnten den Aufführungen ihrer Werke bei:

Wolfgang Goetz (10. September 1927, Neidhardt von Gneisenau)

(1. September 1927, Die Durchgängerin; Ludwig Fulda

29. April 1928, Filmromantik)

Bruno Frank (26. Februar 1928, Zwőlftausend) (12. Mai 1928, Der dreimal tote Peter)

Erich Ebermayer (10. Juni 1928, Kaspar Hauser)

Spielplan-Entwurf 1928/29

Klassiker

Zyklus "Der junge

Die Räuber Schiller"

Fiesko

Kabale und Liebe (teilweise neu besetzt)

Don Karlos (neu einstudiert)

Maria Stuart Schiller

Wilhelm Tell

Demetrius

Fortsetzung auf Seite 13

Zu vermieten durch das Städtische Reklameamt Friedrichstraße 11 Fernsprecher 3 34 07 u. 3 81 84 Fortsetzung von Seite 4 Klassiker

Goethe Faust I und II

Die Geschwister Die Mitschuldigen

Lessing (zum 200. Geburtstage des

Dichters) ... Nathan der Weise

Minna von Barnhelm

Hebbel . . . Die Nibelungen

Grabbe Scherz, Satire, Ironie, und tiefere Bedeutung

Shakespeare König Richard III.

Molière Der Tartuff

Neuzeitliche Werke

Hauptmann,

Gerhart (Titel noch unbestimmt)
Schnitzler, Arthur Der grüne Kakadu

Sternheim, Karl Die Kassette Kaiser, Georg Oktobertag

Beer-Hofmann,

Rich. Der Graf von Charolais

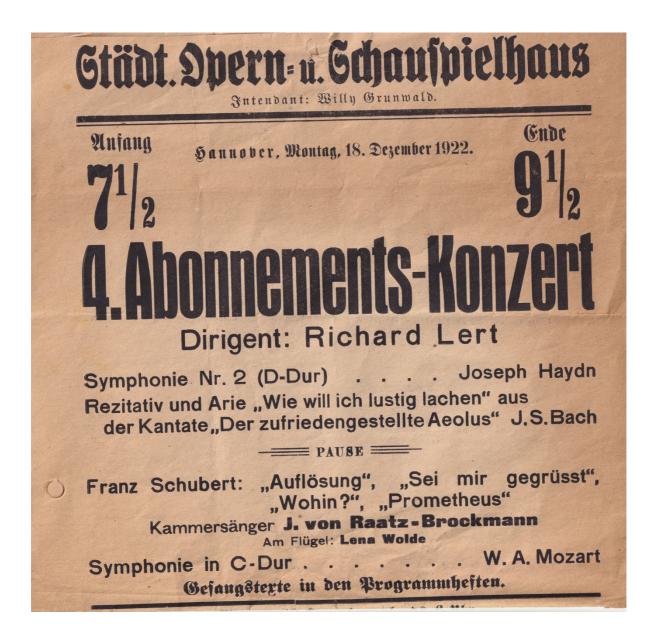
Shaw. Bernard Helden

Strindberg, August Wetterleuchten
Salten, Felix Das stärkere Band

Veiller Der Prozeß Mary Dugan

Viele neue Werke bedeutender Autoren werden erst in den nächsten Wochen abgeschlossen sein. Mitteilungen über Aufführungen können daher erst später bekanntgegeben werden.

Zu vermieten durch das Städtische Reklameamt Friedrichstraße 11 Fernsprecher 3 3407 u. 38184 Vor hundert Jahren



Wie will ich lustig lachen, Wenn alles durcheinandergeht! Wenn selbst der Fels nicht sicher steht Und wenn die Dächer krachen, So will ich lustig lachen!

Johann Sebastian Bach

Der suchende Blick in die Programme der Städtischen Bühnen Hannover – 18. Dezember 1922 – auf den Tag genau: Theater vor hundert Jahren!

Das Programmplakat für diesen Tag nennt zwei musikalische Veranstaltungen – im Opernhaus und in der Kreuzkirche.



Es ist um so vieles leichter, Opern und Konzerte in die Gegenwart zu holen – in der Ausstellung soll es dafür Beispiele geben.

So können wir – vereinzelt sogar für die 1910er und 1920er Jahre – Stimmen einiger Sängerinnen und Sänger zu gehör bringen, die im Opernhaus Hannover auf der Bühne standen:

Emmy Sack (ca. 1928): Franz Schubert "Litanei"

Carl Hauss (ca. 1925): Franz Lehár "Gern hab" ich die Frau'n geküsst"

Peter Anders (ca. 1938): Johann Strauß "Komm in die Gondel"

Rudolf Moest (ca. 1910): Richard Wagner "Titurel, der fromme Held"

Tiana Lemnitz (1937): Richard Wagner "Einsam in trüben Tagen"

Hilde Singenstreu (1940): Giuseppe Verdi "Sei mir gegrüßt"

1989 gab die Niedersächsische Staatsoper eine Doppel-LP mit diesen historischen Aufnahmen von Künstlerinnen und Künstlern heraus – 300 Jahre Oper in Hannover – 1689 bis 1989.

Zu hören sind u.a. Peter Anders, Karl Gillmeister, Adolf Gröbke, Carl Hauss, Tiana Lemnitz, Emmy Loose, Emmy Sack, Rudolf Schock, Hilde Singenstreu, Curt Taucher, Willy Treffner und Theo Zillikon.

Die älteste Aufnahme stammt aus dem Jahr um 1900.

Einige dieser historischen Schätze werden in der Ausstellung zu hören sein.



Die Sopranistin Emmy Sack gehörte zwischen 1922 und 1939 zum Ensemble in Hannover.

Das 4. Abonnements-Konzert können wir ein wenig mehr Aussehen geben – gibt es doch auf youtube eine Aufnahme des Baritons Julius von Raatz-Brockmann – der vor 100 Jahren in Hannover mit vier Schubert-Lieder zu hören gewesen ist – https://www.youtube.com/watch?v=5lg1p-oaY50.

Und auch *Das Gotteskind* des Komponisten und Autors Emil Alfred Herrmann – aufgeführt am Abend des 18. Dezembers 1922 in der Kreuzkirche in der Altstadt – können wir zumindest nachlesen – seine Bücher finden sich im Internet zum Kauf.



Mittwoch, 21. Dezember 2022, 11:07 Uhr

Stichweh

Soeben habe ich einen wunderbaren Anruf aus Paris erhalten! Nur kurz ... die Ehefrau von Klaus Stichweh hat eine sehr nette lange Nachricht hinterlassen.

Der Name "Stichweh" taucht mehrmals in der Negativliste von Will Burgdorf auf.

Meine Recherche hat ergeben, dass auf den Fotos die Ehefrau von Wilhelm Stichweh und ihre beiden Söhne abgebildet sind.

Meine erstes Schreiben nach Paris war 2019. Vor ein paar Wochen habe ich es erneut versucht, dieser kam wohl an!

Und siehe da ... er ist es!! Die bisher einzige noch lebende Person, die Will Burgdorf fotografiert hat und noch lebt!

Jens Goethel, Hamburg 20. Dezember 2022





Auch diese Mail des Galeristen Jens Goethel erhellt noch einmal die große Bedeutung des fotografischen Werks von Will Burgdorf!

Will Burgdorf hat nicht nur namhafte und bedeutende Künstlerinnen und Künstler – aus allen Sparten – seiner Zeit in Hannover fotografiert – sondern obendrein zahlreiche Mitglieder prominenter Familien.

Wilhelm Stichweh (1899-1979) – dessen Ehefrau und Söhne hier auf den Fotografien von Will Burgdorf zu sehen sind – gehörte – neben Bernhard Sprengel, Hermann Bahlsen und Fritz Beindorff – zu den großen und wichtigen Kunstmäzenen in Hannover.

Der Name Stichweh ist – wie Bahlsen – eine fester Begriff in der Stadt. Bereits 1853 gründete Wilhelm Stichweh in der königlichen Residenzstadt Hannover sein erstes Geschäft für Textilreinigung.



Jetzt haben wir hier mit dieser Fotografie – die Klaus Stichweh als Kind zeigt – vielleicht einen der letzten noch lebenden Augenzeugen vor uns – der im Atelier vor der Kamera von Will Burgdorf saß!

Die Fotografien sind hier erstmals zu sehen!

Klaus Stichweh – geboren 1936 in Hannover – ist Autor, Musikwissenschaftler und Philosoph.

Im Internet findet sich auf der Seite des Bundes Deutscher Architektinnen und Architekten der interessante Bericht über den letzten Besuch von Klaus Stichweh in Hannover im Jahr 2013 – mit Fotografien – und die spannende Geschichte des Gropius-Hauses seiner Eltern in Hannover:

1953-2013 – 60 Jahre Gropiushaus / Rückblick 12. August 2013

Rund 100 Besucher verfolgten mit großem Interesse das Gespräch zwischen Dr. Klaus Stichweh und Dr. Sid Auffarth über die Geschichte des gelb verklinkerten Einfamilienhauses unweit der Herrenhäuser Gärten in Hannover. Stichwehs Eltern hatten sich das Haus Anfang der 1950er Jahre von Walter Gropius entwerfen lassen.

Der Sohn zog als 17-jähriger zusammen mit seinen Eltern 1953 dort ein und kann sich heute noch gut an die Bau- und Planungszeit erinnern. Sein Vater hatte damals gegenüber dem Hannoveraner Stadtbaurat Rudolf Hillebrecht in einem Gespräch nebenbei erwähnt, dass es schade sei, dass in Deutschland so gebaut werde, als hätten Mies van der Rohe und Walter Gropius nicht gelebt. Hillebrecht, der Gropius noch aus seiner Studienzeit kannte und auch bei ihm gearbeitet hatte, nahm daraufhin Kontakt zu Gropius in den USA auf, wo der Architekt seit seiner Emigration lebte. Das war der Beginn einer transatlantischen Kooperation – in Zeiten ohne Email und Internet.

Es sei von Vorteil gewesen, dass sein Vater sehr gut Architekturzeichnungen lesen konnte, was ja nicht selbstverständlich sei heutzutage, berichtete Klaus Stichweh. Ein Detail, auf das Walter Gropius besonderen Wert gelegt hätte, sei z.B. das Fugenbild des gelben Mauerwerks gewesen. Beim Wohnhaus in Hannover sind die horizontalen Fugen tiefer als die vertikalen. Bei näherer Betrachtung ergibt das einen ganz eigenen Schattenwurf, der den sachlich, schlichten Bau prägt – zusammen mit dem Wechsel von Putz- und Klinkerflächen, mit den Fensterbändern, filigranen Stahlstützen und schlanken Vordächern, die sich wie Linien um den quaderförmigen Bau legen.

Auf die Frage, wie denn die Nachbarn auf das neue Haus reagiert hätten, berichtete Klaus Stichweh, dass nicht alle mit dem modernen Neubau glücklich waren. So wandte sich einer der Nachbarn sogar an den Stadtbaurat mit einem Brief, in dem er beklagte, dass das Haus mit dem Flachdach für ihn die Sicht auf die Herrenhäuser Gärten verstelle. Er bat Hillebrecht, den Besitzer zu fragen, ob man die Dachform verändern könne. Gesagt, getan, antwortete Stichweh senior daraufhin mit einem Schmunzeln: Ja, er könne sich ein anderes Dach durchaus vorstellen – aber nur ein Strohdach. Und das sei ja traditionell sehr steil und würde den Blick auf die Herrenhäuser Gärten noch mehr verstellen. So war die Frage schnell geklärt.

Seit 1987 hat der Bund Deutscher Architekten Niedersachsen das Haus gemietet und nutzt es zusammen mit dem Verein zur Förderung der Baukunst für Veranstaltungen und als Geschäftsstelle. Das Obergeschoss ist als Wohnung untervermietet. Da das Gebäude normalerweise nicht öffentlich zugänglich ist, freuten sich die Gäste über die Gelegenheit, das Haus nach dem Gespräch in Ruhe zu besichtigen. Wer wollte, konnte sich den Film "Geformte Zukunft – Ein Interview mit Walter Gropius" aus dem Jahr 1968 anschauen. Den Film hatte das bauhaus-archiv aus Berlin für die Veranstaltung zur Vorführung freigegeben. Der Abend klang aus mit Gesprächen beim Glas Wein im schönen Garten des Gropiushauses. Anja Brüning, Vorsitzende der BDA Bezirksgruppe Hannover, und Harald Kiefer, Vorsitzender des BDA Landesverbands, zeigten sich sehr erfreut über die positive Resonanz.

Donnerstag 22. Dezember 2022, 9:34 Uhr

Ich war ja so ein verdrehter Typ; schlank, um nicht zu sagen dünn; durch vier harte Kriegsjahre so geworden. Eckig und steif. Wenn ich in irgendeiner Rolle das Wort "Himmel" zu sagen hatte, schaute ich steil nach oben – und bei dem Wort "Erde" nach unten auf meine Schuhspitzen. Die Bewegungen meiner Beine und Hände waren abgezirkelt und unnatürlich, aber so konnte man damals Theater spielen und sogar Erfolg haben.

Theo Lingen

Schon nach dem Ersten Weltkrieg gab es in Hannover Bühnen, die sich an einem modernen Spielplan wagten. Interessanterweise waren dies anfänglich Privatbühnen – zu aller erst das Residenz-Theater.

Das Residenz-Theater in der Marktstraße 47 in Hannover wurde 1880 als Privatbühne gegründet und hatte fast 1.400 Plätze. In den Jahren 1885/86 war der Schauspieler und Theaterleiter Sigmund Lautenburg artistischer Direktor und Oberregisseur am Residenz-Theater.

Bis etwa 1900 war das Theater in der Altstadt die führende Bühne der Residenzstadt Hannover. 1903 kam die 100. Aufführung des Theaterstücks *Alt Heidelberg* auf die Bühne.

Interessant ist das Residenz-Theater vor allem durch zwei Namen: Theo Lingen und Heinz Rühmann.

Im Juni 1921 wurde der damals noch unbekannte Schauspieler Heinz Rühmann engagiert – hier stand er u.a. mit dem damals ebenfalls noch wenig bekannten SchauspielerTheo Lingen auf der Bühne.

Ein weiterer Name einer Künstlerin, die an diesem Theater in Hannover ihre künstlerische Laufbahn begonnen hatte, ist der der Tänzerin und Schauspielerin Hilde (eigentlich Emmy) Hildebrand – *Große Freiheit Nr. 7.* Zuvor war sie Ballettelevin an den Königlichen Schauspielen gewesen.

Und nicht zu vergessen: Rudolf Platte.

Nur ein Jahr später – zur Ende der Spielzeit 1921/22 – musste das Residenz-Theater aus wirtschaftlichen Gründen bereits schließen. Schuld an dem Niedergang der privaten Bühne war sicherlich auch der allzu moderne Spielplan, der dazu führte, dass viele Besucherinnen und Besucher der Bühne den Rücken kehrten. Daran konnten dann auch nichts mehr der beliebte Schwank *Der Raub der Sabinerinnen* oder das Märchenspiel *Frau Holle* ändern.

Das Residenatheater bittet uns um Aufnahme des Spielzeit 1920/21 abgewickelten Programms. geführt: von Bassermann-Jordan: "Tod und Leben" (Urauf-führung), von Björnson: "Ueber die Kraft" 1. und 2. Teil, von "Karinta von Orrelanden". non Felner: Faust" "Don Zuan von Grabbe: Sauvimann: Liebe Wellen non pon non Sandora Spielplan zeugt durchaus von dem Willen des Resis deng-Theaters, gute literarische Stücke aufzuführen. Die Leitung des Bublifums sich aber, daß es an der Unterstützung jeaterbesuch gemangelt habe. augenblicklich der Spielplan literarisch menn 311. meniger wertvoll

Was wäre wohl aus Heinz Rühmann und Theo Lingen geworden, hätte das Theater nicht schließen müssen – und wären sie noch länger am Residenz-Theater in Hannover geblieben!?

1921 debütierte der in Hannover geborene Theo Lingen ohne jegliche Bühnenausbildung am Privattheater Schauburg in Hannover. Noch im gleichen Jahr wechselte er zum Residenztheater in Hannover.

Es war die Zeit des Expressionismus. Pathos und naturalistische Darstellung wurden abgelehnt. Mit seinen geradezu marionettenhaften Bewegungen passte Theo Lingen genau in die neue Stilrichtung. Er eiferte Ernst Deutsch nach, dem Prototyp der expressionistischen Darstellungskunst, der oft im Residenz-Theater gastierte. Die vielen Inszenierungen, die jede Spielart der Theaterliteratur abdeckten, waren eine ausgezeichnete Schule für Theo Lingen und seine Anfängerkollegen.

Für die Saison 1923/24 ging Theo Lingen ans Stadttheater nach Halberstadt. Er spielte überwiegend in Stücken zeitgenössischer Autoren und in einer Weise, die den Inszenierungen von Eisenstein und Meyerhold nachempfunden war.

Während des Sommers 1924 überbrückte er im Kurtheater in Bad Oeynhausen die Zeit bis zum nächsten Engagement. Hier in der Theaterprovinz erregte sein expressionistischer Stil plötzlich Heiterkeit. Die unmittelbaren Reaktionen des Publikums berührten Theo Lingen, der bis dahin nur eine Distanz zwischen Publikum und Mimen kannte. Er begann, seinen Stil zum Komischen zu entwickeln und lernte zu Hause die komischen klassischen Rollen.

Theo Lingen hat – wie Heinz Rühmann auch – später in seiner Autobiografie über seine Anfänge in den 1920er Jahren berichtet:

Das, was ich bisher für den Ausdruck gespanntester Intensität, letzter Hingabe, höchster Ekstase und expressionistischster Diktion gehalten hatte, und was ich in Halberstadt in den modernen Stücken als meinen eigenen Schauspielstil entwickelt zu haben glaubte, wirkte hier, in dieser Umgebung – in der Operette – komisch! Ich tat genau das, was ich bisher immer getan hatte und hatte doch nur Lacherfolge! Dabei war ich genauso ernst wie in Halberstadt in den Stücken von Wedekind, Sternheim, Kaiser, Max Mohr.

Ich ging und sprach genauso wie in unseren abgezirkelten Inszenierungen, die wir in Halberstadt als letzte Errungenschaften des modernen Theaters betrachtet hatten – aber hier lachten die Leute über mich.

Wir sprachen abgehackt, standen schief oder auf dem Kopf, schminkten uns Dreiecke oder Quadrate ins Gesicht, ganz wie wir die "Revolution des Theaters" verstanden. Was haben sich die armen Halberstädter gefallen lassen müssen!

Sonntag, 25. Dezember 2022, 7:52 Uhr

Der Geist Arthur Schnitzler schwebte über den Wassern.

Schnitzlers "Reigen" wurde jetzt auch in Breslaudurch den dortigen Polizeipräsidenten Liebermann verboten.

Die Begründung stützt sich auf den § 183 des Reichsstrafgesetzbuches, nach dem die Darstellung unzüchtiger Handlungen untersagt ist.

Hannoverscher Kurier, 7. September 1921

Gegen die Wir bitten alle anftändigen Leute, denen in etter Stunde unsere Stimme noch etwas gilt, daß ie fich Sonntag, dem 2. Ottober, mittags 12 Udr. por dem Theater an der Georgitraße an der Kundgebung gegen die Theaterschande beteiligen. Mit dieser Veranstaltung muß das Verbot des "Reigens" erzwungen werden. Bleibe keiner zu Hause. Alldeutscher Verband. Abt.Grappe schwarz-weiß-grün des "Bundes deutsch. Jungmannen"-Bezirksverband der katholischen Arbeitervereine Hannovers. Christl. Männer-, Jünglings- u. Jugend-Vereine in Hannever-SEA Deutsch-Evangel, Frauenbund, Orisgruppe Hannover-Deutscher Bund abstinenter Frauen. Deutscher Heroid. Bentschvölkischer Schutz- und Trutzbund. Bochschulring deutscher Art. Kartell der Christlichen Gewerkschaften. Katholischer Frauenbund. Nationalverband deutscher Offiziere. Verband der katholischen Vereine von Hannover und Umgegend. Zentrumspartei von Gross-Hannover und Umgegend. Ausschuß der Gesamtiehrerschaft zur Bekämpfung des Schmutzer in Wort and Bild. Bühnenvolksburd und Theatergemeinde des Bühnenvelksbundes. Deutschbund. Deutscher Arbeiterbund. Denischer Prauenbund. Bentschnetionale Studentengruppe. Prauenversin Volkswohl. Jungdeutscher Orden.

Wogegen richtete sich der Protest der zahlreichen zumeist politischer und religiöser Vereine im Herbst 1921? Das Residenz-Theater in Hannover hatte Arthur Schnitzlers Reigen zur Aufführung angekündigt. Premiere sollte am 11. September 1921 sein – in einer Matineevorstellung.

Nationalsoxialistische deutsche Arbeiterpartei. Studentenschaft beider Hechschulen. Karleit der ohristlichen Gewerkschaften und Zoutrumspartei

Damit war Hannover – nach Hamburg, Kiel, München, Leipzig, Brünn, Breslau, Gera, Frankfurt und Köslin – die zehnte Stadt, in der das vieldiskutierte und umstrittene Stück aufgeführt werden sollte.

Vor dem Tag der geplanten Premiere verbot der Polizeipräsident jedoch noch die Aufführung des *Reigens*. Und nur einen Tag später wurde das Verbot jedoch bereits wieder aufgehoben, nachdem die Theaterleitung erfolgreich dagegen protestiert hatte.

Geholfen hatte dabei auch der Umstand, dass das Theater von öffentlichen Aufführungen des Stückes absah – jugendlichen Besuchern war der Zutritt nun verboten und die erwachsenen Besucher mussten schriftlich erklären, dass sie gegen die Inszenierung keine Beschwerden erheben und auch die Aufführung nicht stören würden – Hannoverscher Kurier vom 10. September 1921.



Die eigentliche Premiere fand damit wohl erst am 13. September 1921 in Hannover statt – einem Dienstag.

Der einmaligen Vorstellung folgten – vor geschlossener Gesellschaft – im September und auch im Oktober 1921 weitere Vorstellungen.

Nach den ersten Aufführungen im September 1921 beantragten Anfang Oktober 1921 37 Verbände und Vereine beim Polizeipräsidenten in Hannover den Verbot weiterer Vorstellungen von

Arthur Schnitzlers Reigen. Aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen wurde der Antrag jedoch abgelehnt.

Theaterzettel, Plakate oder Fotografien des hannoverschen Reigens haben sich trotz intensiver Recherchen nicht finden lassen. Es ist zu vermuten, dass es sie gar nicht gegeben hat.

Erst durch ein Gespräch mit der Schauspielerin Hertha Leonhardt – die in der Inszenierung die Dirne spielte – kennen wir einige Namen der Schauspieler, die im *Reigen* damals auf der Bühne standen – darunter interessanterweise auch Heinz Rühmann als junger Herr, Willy Maertens als Graf und Rudolf Platte als Soldat.

Die wenigen zeitgenössischen Zeitungsstimmen gingen meist weniger auf die Inszenierung des *Reigens* ein, sondern monierten vor allem den Skandalwert des Stückes – die moralische Empörung war groß.

Zur Aufführung von Schnitzlers Reigen im Residenztheater.

Arthur Schnitzlers 1896/97 geschriebenen, 1900 gedruckten "Reigen" zu lesen, ist für wirklich erwachsene Menschen ein ertragvolles Unternehmen. Der Mensch dürfte so sein, wie er sich in diesen zehn Dialogen ausgiebig verrät. Schnitzler ist nicht irgendwie aufs Lüsterne eingestellt, sondern ganz auf die Kuriosität Mensch. Und dass er den Kranz dieser verschiedene und doch so gleichen Menschlichkeiten mit Grazie zu flechten wusste, wollen wir ihm nicht übelnehmen.

Ein anderes ist die Aufführung. Notwendig drängt sich auf der Bühne das Geschehen, das sich zehnmal wiederholt, vor, während es im Buche hinter dem Dialog zurücktritt. Zuschauen im Theater ist ein gesellschaftliches Unternehmen. Mensch sitzt neben Mensch, Erlebnis geschieht gemeinsam. Die Frau befindet sich in der Öffentlichkeit. Dass eine Frau schamlos ist, die unter männlichen Blicken diesen Dialogen zuhört, zu sieht, steht für uns fest. Dass ein Mann schamlos ist, dem die Gemeinsamkeit des Zuschauens nicht zuwider wird, ebenso. Ein Theater "für Herren" wollen wir nicht, brauchen wir nicht. Die unendlich zerstörende Herauszerrung alles Geheimen auf die Straße ist ein Leichtes, man lasse nur der Spekulation ganze Bewegungsfreiheit. Aber, was noch nicht verroht ist im heutigen deutschen Volk, wird es in Bälde dann auch sein.

Ein Polizeipräsident verbietet und lässt sich den Tag darauf wieder umstimmen, und schon wird eine weitere Aufführung des Stückes für den kommenden Sonntag angekündigt, wobei man diesmal die Faxe mit den "Einladungen" fallen lässt.

Verständlich, wenn Theater – die heute bekanntlich hart zu kämpfen haben –, sich Stücke sichern und aufzuführen verpflichten, die sonst die "Konkurrenz" erfolgreich ausbeuten würde. Schwer verständlich aber, dass Polizei- oder Oberpräsidenten sich durch Freiheitstheoreme, Literaturgeschwätz oder gewiegte Überredungskünstler so verblenden lassen, dass sie ihrer Duldsamkeit und ihrem Gehenlassen keine Grenzen mehr zu stecken wagen.

Wir können uns nicht entschließen, ein Unternehmen, das wir verurteilen, theaterkritisch zu würdigen.

Nur so viel, dass die Regie und die Mehrzahl der Schauspieler Gutes leisteten, und dass sie selbstverständlich die Dezenz im Einzelnen zu wahren wussten.

Hannoverscher Kurier, 16. September 1921

Dem Stück wurde sein künstlerischer Wert abgesprochen – der Zuschauer als Voyeur.

im Residena-Theater.

Motto: "Die Aufführung des "Reigen" ift eine sittliche Tat". Urtelf der 6. Kammer des Landgerichts III in Berlin.

eine sittliche Tat". Urteil der 6. Kammer des Landgerichts III in Berlin.
Wenn ich nich nicht irre, hat Schnikler einmal zehn Dialoge, "Meigen" betitelt, geschrieben, in denen lette Küntchen vom erotischen Feuerwerf Boccaccios aus den Zeilen springen. Das lustige Wien durchweht darin ein wenig Florentiner Luft des Trecento, freislich mit dem Hauch der Fäulnis durchfekt, welcher die falsche Sittlichkeit der europäischen Gesellschaft des zwanzigiten Jahrhunderts durchzieht. Auf die sen "Weigen" habe ich geitern bergeblich gewartet.

Junge Mädchen und Frauen sprangen verschiedentslich im Hemd auf der Bühne des Kesidenz-Theaters umber, Männer machten Gielaugen, und über das allerstillste im Menschenleben wurde am allerlautesten verhandelt. Wien, der eigentliche Kulturkntergrund dieser dramatischen Stizze, blieb unsichtar. Schnikler ging nach drei Sätzen im Verliner Idian unter. Wenner machten haben.

Ich denke mir dieses Stüd in einem guben Wiener Theater, Disktet, gedämpft, graziös in der Gelle, rasch im Tempo, weaperisch im Khathmus der Sprache—es müßte, troß einer verlegenden Kinden Schnikler gruncte puncti. den

— es müßte, troz keiner perlekenden Eindeutigkeit in puncto puncti, dem Zuschauer etwas von dem Cham-pagnergeist ins Blut spriken, den Schnikler im Ret jeiner gitzernden Dialoge wie ein zappelndes Silber-fischen einfing. Freisich sollte man die Türen an solchem Abend für die breite Deffentlichkeit schließen. Denn alles kann man ins Kreuzseuer begehrlicher

Blide stellen, nur Groisf nicht. Benus ist eine Göttin, aber wenn sie sich auf offenem Marke auszieht,
wird sie zur Dirne.

Spielt man den "Reigen" so, wie ihn jeder sich im
Keisdenz-Theater einladende Gast anstaumen kann,
wird die Bühne zum Bordell, dem geduldigen Zuschauer schlägt eine Luft entgegen, dei der er sich nicht
jelten die Nase zuhällt. Er sieht wit Schrecken einen
unsittlichen Phuhl sich öffinen, im dem von der Krostitution dis zum Chebruch alle Modisistationen des
gemeinen Beteinanders zweier Wenschen abgewandelt
werden. Schnister berwandelt sich in einen pornographischen Schristseller, und eine, wie mir disher
schien, höcht anständige Sache durb in zehn Bariationen zur unanständigsten der Welt himmtergegassen stonen zur unanständigsten der Welt himmtergegassentonen zur unanständigten der Welt himmtergegassentonen zur unanständigten der Welt himmtergegassenkauert. Man fragt, ob denn wirklich Schnisler nichts davon wußte, daß dieser Borgang eigenklich, und natürlich ganz nach betrachtet, auch mal was mit Liebe zu den hate. Wit richtiger Liebe. Es ist wirstich fanm glandlich.

Nein, nicht nur diese Aufführung, sondern 99 Krozent aller "Reigen" Aufführungen deweisen, daß hier eine reizende Wöglichkeit unmöglich wird, sobald man sie realtsiert. Was zwischen wir und dir sich sage nicht helligt, aber süße ist, wird, zwischen uns alle gesetz, gallebitter. Aur die Gertechten im Kartet, die da unten einen zweiten, die für damen ihmer Reigen aufführten, merkten down nichts. Die und da genierten sich Männer, daß ihre Damens immer gerade dann so saut auch den schloß. Sine indige "Dame" zwei Weter vor mir schüttelte sich der Kerte den "Komilde Leute hier. Bei Kolf Lauf-nich über den gurrenden Täuchden schloß. Eine indige "Dame" zwei Weter vor mir schüttelte sich der Kerte den Kaltern, den in mir irgend etwas in merken kan, der keiter werden die Kenten läher einer bie der Entighen "Komilde Laufen gehen sie wie in den Kaltern, den der kannensichen son kie ein höre, dar man kan sie da, dagen, w

Berlin, wo man ichon "Neigen"-Aufführungen unter bie "fittlichen Taten" zählt!

Dr. Frant Thieb.

Kourier

Im gleichen Jahr – 1921 – war aus den Königlichen Schauspielen in Hannover die Städtischen Bühnen Hannover geworden. Das Theater begann, sich in die Moderne zu bewegen. Und so tauchte auch der Name Arthur Schnitzlers in den Programmen der Städtischen Bühnen Hannover auf – allerdings mit weniger skandalträchtigen Stücken:

Literatur, 19. November 1921 und 7. November 1931

Liebelei, 23. Juni 1928

Der grüne Kakadu, 13. Mai 1931





Arthur Schnitzler *Liebelei*, 23. Juni 1928, Regie: Hans Ebert



Arthur Schnitzler *Der grüne Kakadu*, 13. Mai 1931, Regie: Julius Arnfeld



Arthur Schnitzler *Literatur*, 7. November 1931, Regie: Carl Machold

Städtische Bühnen

Schnitzler-Abend im Schauspielhaus

Arthur Schniklers siederigster Geburtstag geseiert werden. Der stille, ganz zu sich selbst zurückgewansderte Mensch hat sich davor gesürchtet. Der Tod, der ihn vor ein vaar Wochen ganz leise hinmeanahm meinte es besser mit ihm, als alle Vestlichseiten es gekonnt hätten. Trokdem, es scheint uns hart dax wir iekt schon ein literarisches Requiem sür einen Dichter abhalten müssen, der der Träger einer so seinen innerlichen Kultur war, wie ihn unsere Zeit kaum noch kennt. So wie man in den Namen Strauß und Schubert den Ruhm Wiens als Musisstadt verssinnbildlicht sieht, so verförperte Schnikler alles das, was man dort an geistiger Grazie, an Empfindsamsseit der Seele, an zarter Melodit des Herzeinschlichen Menschen, die helle glitzernde Leichtigseit seines Wessens, hinter der sich nur alzuoft eine grübelnde Schwermut, eine tragische Selbstironie versieckt—aus Schniklers Schaffen strahlte das alles wider. Man siebte ihn und mußte lieben, was er gab. Sein Schriftum war Menschentum. Seine Kunst war Leben. Sein Leben war Begreifen und Versärblichsmachen. Uls Arzt wußte er, daß die fleinen Schwerzens die Vorden der großen Leiden sind. In den tleinen Dingen sah er die großen, zu entwirren und zu heilen. So kam es, daß er uns gerade in leinen Tieger Hand suchte er sie zu lösen, zu entwirren und zu heilen. So kam es, daß er uns gerade in leinen zierlichsten und anschen aller sener vers worrenen und reinen, hellen und dunkten Herzeidne. in denen sich schließlich unser ganzes Leben konzentriert.

Unter dem Motto "Lebendige Stunden" wird des Dichters nun im Schausvielhaus gedacht. Würdig, dankbar und dankenswert. Wirklich "lebendige Stunden". Drei kleine Spiele. Schwebend und schwingend. Ausstrahlungen eines Geistes, der durch die Menschen hindurchleuchtet und sie midersspiegelt. Dreimal werden Künstlerseelen gegen den Alltag abgesekt. Barianten eines Motivs. Dunkelsgehalten im ersten Einakter. Die schwerkranke Mutter eines iungen Dichters gibt sich vorzeitig selbst den Tod. Denn sie kann es nicht ertragen daß der Sohn durch den Anblick ihres Leidens in seinem Schäffen gehemmt wird. Nur ein alter Freund weiß um ihren Schvitt. Ge gen ihren lenten Willen klärt der Freund den Sohn über den Opfertod der Mutter auf. Durkte es das? Und mit welchem Recht? Hat der Freund mehr verloren als der Sohn? Alle Fragen bleiben offen. Der Dichter überläkt es uns, sie zu beantworten. Jugend und Alter werden sich nie ganz versteben. Sie haben beide ihren Egoismus Otto Graf gab dem Sohn stärkte innere Bewegtheit. Die Sympathien waren bei thm. Zu Max Reismet, alt, erstarrt und eingekapselt, fand das Gestühl keine Brücke.

"Literatur" führt in die Schwabinger Bosheme. Mit dem ganzen Rüstzeug seiner sunkelnden witigen Beobachtungsgabe geht Schnikler hier dem eitlen, verlogenen Literatentum zu Leibe. Das Dichterlingspärchen, das die einst aneinander geschriebenen Liebesbriefe gleichzeitig in einem Rosman verwertet, gestalteten Fridel Mumme und Hugo Rudolph zu brillant geschenen, sprühend sebensvollen Typen aus. Dazwischen Huhert Endslein als affiger SportsBaron Ein reizend gespielztes Terzett.

Die "Große Szene" wurde hier in früheren Jahren schon gegeben. Hugo Rudolph schöpft bei der Wiedergabe eines hohlköpfigen Mimen, der auch im Leben ewig Theater spielt, ganz aus dem Vollen.

Ein Schaumschläger und Poseur von reinstem Wassex. Fridel Mumme weiß sich entzüdend sein und kultiviert an der Seite dieses Theatersakken abzusinden. Subert Endle in ein Gentleman in tadelloser Holtung. Sans Ebert ein beruhigender Bühnendirektor. Edith Höpfner dreist und draufgängerisch als angehendes Theaterpslänzchen.

Carl Macholds Regie rundete alle drei Spiele zu kleinen Kabinettstücken ab. Form und Gehalt deckten sich. Der Geist Schniklers schwebte über den Wassern. "Lebendige Stunden". In ernster und heiterer Verklärung. Dankenswert und würdig. Und hoffentlich noch öfter wiederholt. o. r.

TO BE THE

Schnitzler-Abend, 7. November 1931, Hannoverscher Anzeiger, 10. November 1931





Wenn wir auf die Liste der Darstellerinnen schauen, finden wir den Namen Fridel Mumme – auch sie hat unser Fotograf Will Burgdorf fotografiert!

Fridel (auch Friedel) Mumme (1898-1983) – geboren und aufgewachsen in Hannover – war als Schauspielerin zunächst in Kiel tätig.

Nach dem Ersten Weltkrieg begann sie ab 1919 dann eine mehr als ein halbes Jahrhundert währende Laufbahn in Hannover.

Ihr Debüt gab sie als Rautendelein in Gerhart Hauptmanns *Die versunkene Glocke* – ihre Abschiedsvorstellung war 1969 die Oma in Sławomir Mrożeks *Tango*.

In Hannover trat Friedel Mumme unter sieben verschiedenen Intendanten beziehungsweise Schauspielleitern auf.

Sie spielte unter Rolf Roennecke noch in der Schauburg - und später unter Willi Grunwald, Georg Altmann, Alfons Pape, Gustav Rudolf Sellner, Kurt Erhardt und Franz Reichert.

Die Schauspielerin Fridel Mumme verfügte über ein umfangreiches Repertoire. Mühelos bewältigte sie die Fachwechsel von der Munteren und Naiven zur Sentimentalen oder der jugendlichen Liebhaberin. In reiferen Jahren spielte sie die Salondame – und Mütter- und Charakterrollen.

Im Laufe ihrer Karriere entwickelte sich Fridel Mumme – neben dem Cafe Kröpcke, der Marktkirche und der Keksfabrik Bahlsen - zu einem Wahrzeichen der Stadt Hannover. Der Berliner Kurier schrieb: "Hannover ist Bahlsen-Keks und Friedel Mumme."

Nach dem Zweiten Weltkrieg trat Fridel Mumme 1951 in dem Spielfilm *Mein Freund der Dieb* unter dem Regisseur Helmut Weiss auf.

Friedel Mumme wurde zum Ehrenmitglied des Niedersächsischen Staatstheaters ernannt und mit der Stadtplakette Hannover ausgezeichnet.

Friedel Mumme starb 1983 im Alter von knapp 85 Jahren – ihr Grabmal befindet sich auf dem Stadtfriedhof Engesohde in Hannover.

Immer wieder begegnet uns bei den Recherchen der Name des Friedhofs Engesohde – eines der ältesten Friedhöfe in Hannover. Es wäre schön zu wissen, wen unserer Protagonisten wir dort finden und besuchen könnten! – Yvonne Georgi, Ludwig Barnay, Wilhelm Beuermann, Otto Gleichmann, Albrecht Schaeffer ...

Montag. 26. Dezember 2022, 8:39 Uhr

Joachim Ringelnatz

Wir, die Bräute Der Fahrensleute, Lieben und küssen Doch wissen, sie müssen Zur Seefahrt zurück.

Und wenn sie ertrinken, Dann – wissen wir – winken Uns andre zum Glück.

Joachim Ringelnatz Die Flasche



Ein schöner Fund in den Programmen und Programmheften der Spielzeit 1931/32 – zu Gast ist Joachim Ringelnatz im Schauspielhaus in der Hildesheimerstraße – zweieinhalb Jahre vor seinem recht frühen Tod am 17. November 1934.



Und ein weiterer Fund in dieser Sache – *Hier irrt Goethe* – kurz vor Spielzeitende im Juni 1932 aufgeführt.

Spannend ist bei diesem Gastspiel aus München vor allem der Blick auf das Ensemble Die Nachrichter – und allein auf zwei Namen – Helmut Käutner und Bobby Todd!

Die Nachrichter – Die vier Nachrichter – war ein Kabarettensemble aus München, das sich in den frühen 1930er Jahren gegründet hatte.

1935 wurde das Ensemble durch Joseph Goebbels verboten.

Als Helmut Käutner – später berühmt geworden unter anderem durch die Filme *Große Freiheit Nr. 7*, *Ludwig II.* oder *Der Hauptmann von Köpenick* mit Heinz Rühmann – damals in Hannover auftrat, war er gerade einmal 24 Jahre alt.

Auch das ist ein lohnenswerter Aspekt für die Ausstellung – Gastspiele an den Städtischen Bühnen Hannover in den 1920er und beginnenden 1930er Jahren!

Wie auch nach Gastspielen der Städtischen Bühnen Hannover zu fragen sein wird – und Gastspielen von Künstlerinnen und Künstlern an anderen Theatern.

So besitzen wir beispielhaft Programmhefte des Städtischen Theaters in Hamm/Westfalen aus der Spielzeit 1929/30 die eine solche Reisetätigkeit von Schauspielerinnen und Schauspielern aus Hannover belegen.

Anna Meyer-Glenk, Carl Machold, Paul Hagemann, Marianne Stoldt, Fridel Mumme, Ewald Gerlicher, Otto Graf, Hermann Ahrens – das sind die namhaftesten Schauspielerinnen und Schauspieler der Städtischen Bühnen Hannover, die Ende der 1920er Jahre in Hamm auf der Bühne standen.

Viele von ihnen gehörten zu den ausgesuchten Lieblingen in Hannover – viele von ihnen waren schon über viele Jahre hier am Haus engagiert.

Nicht als Solisten waren sie hier unterwegs – sondern als Ensemble-Gastspiel!

In unserer Reihe *Wir vom Archiv* haben bereits am 20. September 2022 ausführlich darüber geschrieben – https://staatstheater-hannover.de/de DE/wir-vom-archiv.

Joachim Ringelnatz in Hannover – nicht weit von unserem Schreibtisch entfernt befindet sich die Landschaftstraße. Das Haus mit der Nummer 2 ist heute ein moderner Bau – das Haus, das ursprünglich hier stand, gibt es schon lange nicht mehr.

Joachim Ringelnatz hat hier einmal gelebt und gewohnt – wir hätten ihn von der Prinzenstraße aus leicht besuchen können.

Heute erinnert eine Tafel an zwei berühmte Bewohner an diesem Ort.



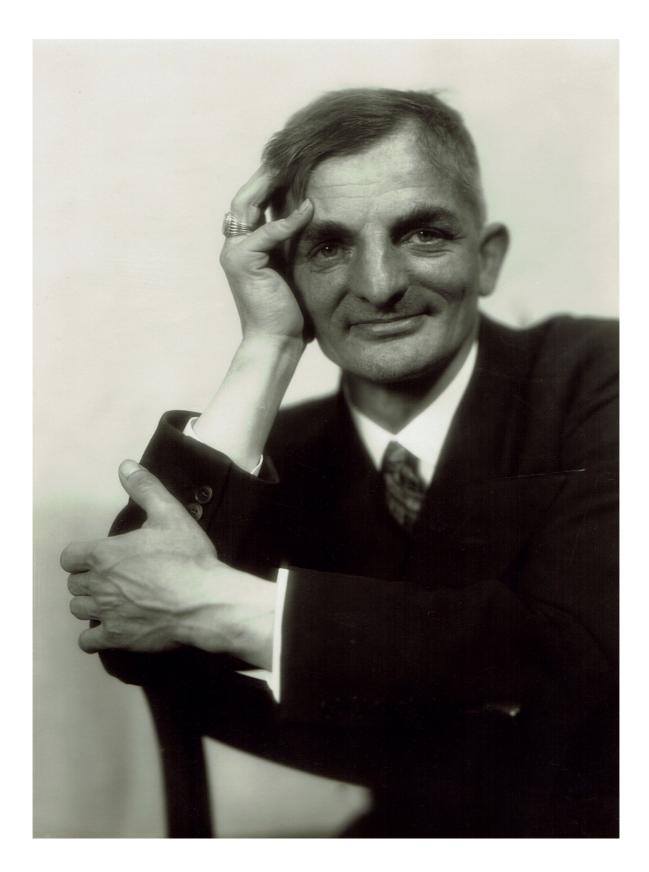
Hannover

Ich habe wieder viel Geld verbraucht, weil:— Ich ließ in letzter Woche täglich
Zweimal meine Füße bestrahlen.
(Der eine ist schon ziemlich heil.)
Und nahm an der Internationalen
Artisten-Loge-Streik-Sitzung teil.
Der Erfolg meiner Rede war kläglich.
Aber ich musste noch nachträglich
Einundsechzig Mark Mitgliedsgeld zahlen.
Fossil ward wieder zum Vorstand gewählt.
Und das ist sehr richtig.
Sonst war die Sitzung sehr fad aber wichtig.
Später im Klubhaus hat Biegemann,
Mein ehemaliger Lehrer, mir dann
Von Illineb, seinem Lehrer, erzählt.

Joachim Ringelnatz

Der Name von Joachim Ringelnatz führt uns auch wieder zu einem anderen Namen: Will Burgdorf!

Dieses wunderbare und ausdruckstarke Porträt von Joachim Ringelnatz ist von Will Burgdorf Anfang der 1930er Jahre gemacht worden. Vielleicht anlässlich dieses Gastspiels.



Es gibt zahlreiche Verbindungen von Joachim Ringelnatz zu kreativen Persönlichkeiten und künstlerischen Kreisen in Hannover – aus allen Spaten.

Viele von ihnen treffen wir auch immer wieder vor der Kamera von Will Burgdorf!

Klassiker-Aufführungen der deutschen Bühnen 1931/32 Nur acht deutsche Bühnen hatten mehr als zehn klassische Werke im Spielplan. 21 Werke Wien Hannover Nürnberg . . . Braunschweig Mannheim Bochum Darmstadt Essen Zusammenstellung: SHAKESPEARE 1479 Aufführungen mit 29 Werken ,, 11 1100 ,, 13 HEBBEL 419 LESSING 389 MOLIERE ,, 10 316 GRILLPARZER . 238 226 4896 Aufführungen mit 92 Werken Minna von Barnhelm 239 Auff. Nathan der Weise 70 Emilia Galotti 58 Matrone von Ephesus 20 Philotas 5 Werke mit 389 Auff.

GOETHE	Faust I Götz von Berlichingen Egmont Die Mitschuldigen Iphigenie auf Tauris Clavigo Torquato Tasso Die Geschwister Faust II Laune des Verliebten Stella Urfaust Faust I und II (an einem Al Die natürliche Tochter Pater Brey Vorspiel auf dem Theater		102 94 62 59 49 43 20 18 13 10 7 5 3 3	Auff. "" "" "" "" "" "" "" "" "" "" "" "" ""
		16 Werke mit	621	Auff.
SCHILLER	Wilhelm Tell Don Carlos Die Jungfrau von Orléans Die Räuber Kabale und Liebe Maria Stuart Die Braut von Messina Wallenstein Lager und Piccolomini Fiesko Wallensteins Tod Demetrius Wallensteins Lager	13 Werke mit 1	131 126 122 105 101 75 62 31 30 25 12 5	Auff
KLEIST	Der zerbrochene Krug Der Prinz von Homburg Penthesilea Das Käthchen von Heilbro Robert Guiskard Der Schrecken im Bade	onn 6 Werke mit	53 36 28 5 1	Auff.
HEBBEL	Maria Magdalene Gyges und sein Ring Nibelungen I und II Herodes und Mariamne Nibelungen I—III Nibelungen III Agnes Bernauer Judith	8 Werke mit	85 57 47 31 29 28 19	Auff. ,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,,
		(Fortsetzu	ng f	olgt.)
1			0	

Dankbar sind wir immer wieder über Statistiken und Aufstellungen, die in den Programmheften dieser Zeit zu finden sind – hier eine interessante Liste von Klassiker-Aufführungen aus Heft 4 der Spielzeit 1931/32 – Ankündigungen zu Friedrich Schillers *Wallenstein*.

Hannover gehörte – neben Dresden, München, Wien und Berlin – zu den Orten mit den meisten Aufführungen klassischer Autoren – welche das 1931/32 waren, ergibt sich erst durch die Durchsicht des Spielplans.

Für uns ist das Ergebnis ein erster Hinweis für das Schauspielprogramm der Städtischen Bühnen Hannover unter Georg Altmann – ein klassisch geprägter Spielplan – auf Kosten moderner Stücke.

Lässt sich eine solche Liste auch für die Oper finden?

Eine Darstellung, Bewertung und Einordnung der Städtischen Bühnen Hannover in den 1920er Jahren – so wie wir es vorhaben – wird letztendlich nur dann gelingen, wenn wir das Theatergeschehen in ganz Deutschland betrachten – und vergleichen können.